

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.



16. Jahrgang

Dienstag, 15. September 1936

Nr. 215

Das Ergebnis von Pressburg

Gegen einseitiges West-Locarno / Noch engerer Zusammenschluß der Verteidigungskräfte / Maßnahmen gegen neue Vertragsbrüche

Pressburg. Neben die Konferenz des Ständigen Rates der Kleinen Entente wird folgendes Kommuniqué ausgegeben:

1. Nach eingehender Prüfung der allgemeinen Situation und aller Probleme, die die Staaten der Kleinen Entente insbesondere interessieren, konstatierte der Rat, daß die Grundlinien der gemeinsamen Politik dieselben bleiben, wie sie auf der letzten Tagung des Rates Anfangs Mai in Belgrad definiert und festgelegt worden sind. Die Staaten der Kleinen Entente sind entschlossen, die traditionelle Politik des allgemeinen Friedens und ihrer eigenen Sicherheit in aufrichtigem Bemühen durchzuführen. Sie bleiben des weiteren dem Gedanken der friedlichen Zusammenarbeit wie auf politischem so auch auf wirtschaftlichem Gebiete fest ergeben und sind bereit, an der Verwirklichung dieses Gedankens mit allen Staaten guten Willens zu arbeiten.

2. Einer der Grundfaktoren dieser Politik ist für sie ständig der Völkerverbund. Trotz dessen heutigen Schwierigkeiten bleiben die Länder der Kleinen Entente seinen Grundfäden in der Ueberzeugung treu, daß die Genfer Tradition auch weiterhin ihre volle Bedeutung für die dauernde Regelung der Beziehungen zwischen den Staaten behält. Deshalb erklären die Staaten der Kleinen Entente, daß sie sich nur einem solchen Bemühen anzuschließen bereit sind, das die Stärkung der Autorität des Völkerverbundes im Hinblick auf die Wahrung und Organisierung des Friedens zum Ziele hat.

3. Die Regionalabkommen, die die Kleine Entente seit dem Jahre 1921 verhandelt, sind nach ihrer Meinung ein wichtiger Faktor hierzu. Der Neuregelung im Gesamtkomplex der Fragen, von denen der Locarnovertrag handelt, werden die Staaten der Kleinen Entente ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Ein solches näheren erdichtes Sicherheitssystem könnte sich jedoch nicht auf den Westen beschränken, denn eine solche Teillösung würde das Problem der allgemeinen europäischen Sicherheit in keiner Weise lösen und daher nicht einmal die Beruhigung bringen, die für die wirtschaftliche Regeneration unerlässlich ist, deren Europa und die ganze Welt so sehr bedürfen. Die Kleinen Entente-Staaten haben stets den Standpunkt vertreten, daß die Organisation des Friedens ergänzt werden müsse. Sie sind immerfort dieser Ansicht. Da es aber ungewiß ist, daß es in Kürze zu einem so wünschenswerten Ergebnis kommen könnte, haben die Staaten der Kleinen Entente, in nichts von den Grundfäden abgehend, von denen ihre gemeinsame Politik stets durchdrungen war, den Versuch gemacht, ihre Sicherheit dadurch zu stärken, daß sie ihre Kräfte noch enger und wirksamer verbinden. Jeder derselben wird jedoch auch weiterhin seine Beziehungen durch lebhaft und enge Zusammenarbeit mit den Staaten pflegen, gegenüber welchen ihm ein solches Verhältnis zu schaffen gelungen ist.

4. Im Verhältnis zu den übrigen Ländern werden die Staaten der Kleinen Entente in ihren Bemühungen um die besten Beziehungen nicht einhalten. Dies gilt vor allem von den an sie angrenzenden Staaten, mit denen sie gutnachbarliche Beziehungen zu erhalten und weitgehend zu entspannen wünschen. Die Erhaltung dieses Zustandes hängt jedoch auch vom Verhalten dieser Staaten ab. Deshalb bedauern die Staaten der Kleinen Entente tief, daß ihre Beziehungen zu Desterreich dadurch gelitten haben, daß es von seiner Seite zur Verletzung der militärischen Verpflichtungen des Vertrages von Saint Germain gekommen ist. Das Vorgehen, das die Türkei in der Frage der Meerengen einschlug, zeigt davon, daß es auch andere Methoden als die politische Vollenbeterhandlung gibt, die die guten Beziehungen zwischen den Staaten nur schädigen kann. Im übrigen haben sich die Staaten der Kleinen Entente — wobei sie gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck geben, daß es zu ähnlichen Ueberretzungen gültiger Verbind-

lichkeiten nicht wieder kommen wird — über die Maßnahmen geeinigt, die in einem solchen Falle zu treffen wären.

5. Mit Rücksicht auf die Diskussionen über die inneren Regime in verschiedenen europäischen Ländern, die insbesondere als Folge der spanischen Ereignisse in Erscheinung getreten sind, erklären die Kleinen Entente-Staaten, wie sie dies untereinander mehrmals betont haben, in entschiedener Weise: Sie werden auch weiterhin die Politik der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten irgendeines Staates strengstens durchführen. In keinem Falle würden sie die Einmischung eines fremden Staates in ihre eigenen Angelegenheiten und in irgendeine Frage ihrer inneren Politik zulassen, ebenso, wie sie sich selbst enthalten, unter irgendwelchen Umständen eine Politik des Eingreifens gegenüber fremden Staaten zu betreiben. Damit sprechen sie sich entschieden für die Politik der Respektierung des inneren Regimes eines jeden Staates aus, denn jede andere Politik würde die Spannung zwischen verschiedenen europäischen Staaten nur noch verstärken.

6. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Ständige Rat der Kleinen Entente der Vertiefung der Wirtschaftszusammenhänge im Innern der Kleinen Entente und der Frage, in welcher Weise früher der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hovba die Initiative ergriffen hat, nämlich der Annäherung auf dem gleichen Gebiet mit den übrigen Staaten Mitteleuropas. Der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente, der im Oktober dieses Jahres in Bukarest zusammentreten wird, wird die von den Sachverständigen ausgearbeiteten Entwürfe sowie auch andere Möglichkeiten der Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen innerhalb der Kleinen Entente prüfen. Der Wirtschaftsrat wird sich auch mit der Frage der wirtschaftlichen Annäherung in Mitteleuropa befassen.

7. Mit Rücksicht darauf, daß die bisherige Einrichtung der periodischen Konferenzen der Chefs der Pressedienste der Kleinen Entente-Staaten gute Ergebnisse erzielt hat, hat der Ständige Rat der Kleinen Entente beschlossen, sie in ein dauerndes Hilfsorgan des Ständigen Rates der Kleinen Entente umzuwandeln.

8. Die nächste Sitzung des Rates wird während der Völkerverbunderversammlung in Genf stattfinden.

Bei einem Diner, das der Vorstand der Presseabteilung des Prager Außenministeriums Jan Hajek am Samstag im Hotel „Carlton“ gab, kam er auch auf die Kampagne zu sprechen, die vor allem von reichsdeutscher Seite gegen das Abkommen der Tschechoslowakei mit Rußland betrieben wird.

Diese Kampagne, erklärte Hajek, möchte Europa überzeugen, daß der Vertrag der Tschechoslowakei mit Sowjetrußland irgendeine gegen Europa gerichtete Fällmaschine des Bolschewismus ist und daß die Tschechoslowakei irgendeine Ausfallbasis der Roten Armee sein will. Jeder Schritt, den die Tschechoslowakei bei den Aufbau ihrer nationalen Verteidigung, ihrer Flugwesen und ihrer Eisenbahnverbindungen unternimmt, wird von der oberwähnten Kampagne der Weltöffentlichkeit als ein sehr gefährliches Element präsentiert. Es handelt sich hier um eine durchsichtige tendenziöse Kampagne, die unlautere Ziele verfolgt und wesentlich die Tatsachen verzerrt. Der russisch-tschechoslowakische Vertrag über gegenseitige Hilfe ist — und das ist jedem bekannt — in friedliebendem Geist, im Geiste des Völkerverbundes abgefaßt. Er richtet sich gegen niemand und seinen Bestimmungen gemäß wird kein fremder Soldat Mitteleuropa betreten, solange die Tschechoslowakei nicht das Opfer irgendeines fremden Einfall geworden ist.

Regierung Blum im Kampfe

Außen- und Innenpolitische Sorgen Frankreichs

Obwohl der nachfolgende Auffah unserer französischen Mitarbeiter in der vorigen Woche (also vor den jüngsten Streikbewegungen) geschrieben wurde, werden die Leser dennoch Aufklärung und Information über die Stellung der Regierung Blum zu den außenpolitischen Problemen und innenpolitischen Fragen des Landes erhalten.

Paris, im September, 6. M. — In keinem Lande wird einem so deutlich zum Bewußtsein gebracht, daß der Friede ein schwerer Kampf ist, wie gerade hier in Frankreich. Die Sorge um das Befinden, ja um das Leben des Patienten beherrscht die ganze französische Politik. Die Rezipie und Arznei, von denen man sich eine Genesung verpricht, mögen verschiedene sein, aber alle — ob Regierungsleute oder Oppositionsmänner — bewegen sich wie in einem Kranenzimmer, auf Hilfsjohlen, ängstlich bemüht, dem Patienten jede Störung, jede Erregung zu ersparen. Wer die französische Presse von früher kennt, auf den wirkt sie geradezu farblos, denn alle Organe der öffentlichen Meinung, fast ohne Ausnahme, sind auf einen Grundton abgestimmt: nichts sagen und vor allem nichts tun, was den Gesundheitszustand verschlimmern, was die Katastrophe herbeiführen könnte.

Der konsequente, leidenschaftliche Friedenswille des französischen Volkes kommt am deutlichsten zum Ausdruck in der Haltung, die die Volksfrontregierung zu den spanischen Ereignissen einnimmt. Die Politik der Nicht-Einmischung, zu der Leon Blum die Initiative ergriff, ist einzig und allein von dem gleichen Bunde diktiert, die spanische Tragödie nicht zu europäischen Katastrophen werden zu lassen. Diese Besorgnis ist hundertfach begründet angefaßt: der ideologischen Verwandtschaften und machtpolitischen Interessen-zusammenhänge, die Spanien als eine Art „präventiven“ Nebenkriegschauplatz einer möglichen europäischen Konflagration erscheinen lassen. Es braucht kaum betont werden, daß diese „Neutralität“ nicht Gleichgültigkeit bedeutet gegenüber dem heldenmütigen Kampfe der spanischen Revolutionäre oder gar Verleumdung der folgenreichen Auswirlungen, die ein Sieg der faschistischen Generale für die Sicherheit Frankreichs wie für die Erhaltung des Friedens nach sich ziehen würde. Die französische Volksfrontregierung kann selbstverständlich nur den Sieg der republikanischen Waffen wünschen, nicht nur aus begrifflichen Solidaritätsgefühlen mit den spanischen Demokraten und Sozialisten, sondern auch im wohlverstandenen nationalen Interesse Frankreichs. Der Bestand einer republikanischen Regierung in Spanien ist für Frankreich, im Falle europäischer Komplikationen, eine Garantie für die Sicherheit der Pyrenäenfront, wie der Verbindungen mit Nordafrika, während die Errichtung einer faschistischen Frontale jenseits der Pyrenäen ein neues schweres Gefahrenmoment bedeuten würde.

Alledings ist ein Teil der französischen Bourgeoisie vom Klassenhaß so verblendet, daß sie nicht davor zurückschreckt, die spanischen Agenten Hitlers in standalofener Weise moralisch zu unterstützen. Genosse Blum hat in einer seiner letzten Reden die Haltung einer gewissen Rechtspreffe als Verrat an der Nation gebankmarkt und ernste Maßnahmen angedroht, um dieser verbrecherischen Kampagne Einhalt zu gebieten.

Die erwähnte große Rede, die der französische Ministerpräsident auf dem Fest der Simeoföderation der Sozialistischen Partei hielt, hatte indes eine andere Ursache und einen anderen Hauptzweck.

Die Zustimmung zur Neutralitätspolitik ist in letzter Zeit keine restlose und einmütige. Die Kommunistische Partei hat wieder einmal aus der Reihe und führt eine heftige Kampagne, die, unter der Losung „Kanonen und Flugzeuge für Spanien“, die Volksfrontregierung zur Aufhebung des Embargo, zur Freigabe der Waffentlieferungen an die legale spanische Regierung zwingen soll. Die gefühlsmäßige Sympathie dieser Parole hat sich auf die Pariser Arbeiterfront ausgedehnt, ist auf den großen Sympathie-

Schwerstes Geschütz gegen den Bolschewismus

Hitlers größtes Ideal:

Nürnberg. Der Parteitag fand Montag abends seinen Abschluß mit einer Rede Hitlers, worin er seine bisherigen rhetorischen Leistungen im „Kampf gegen den Bolschewismus“ noch um ein Vielfaches überbot. Er sagte u. a.:

Der sowjetische Kommunismus verfuhr schon 1918 bis 1920 auch Deutschland zu infizieren. Er suchte einst weltanschaulich genau so den Weg in unsere Grenzen, wie er sich heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen. Diesen Bolschewismus haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgerottet. Wir haben den Versuch des Bolschewismus, von Moskau aus das Innere Deutschlands zu revolutionieren, abgewehrt. Und nur, weil wir wissen und es tagtäglich erleben, daß dieser Versuch der Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmachthaber sein Ende nimmt, sind wir gezwungen, den Bolschewismus auch außer uns als unseren Todfeind anzusehen und in seinem Vordringen eine uns nicht minder bedrohende Gefahr zu erkennen und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht dann, wenn er weiter versuchen will, das spanische Unglück mit neuen und noch gewalttätigeren Methoden auch über Deutschland zu bringen.

Hitler erklärte, er müsse nun vor ganz Europa jene Rolle des Barons vor dem Kommando spielen, die er 15 Jahre lang in seiner eigenen Partei gespielt habe, denn der Bolschewismus bedrohe Europa und damit auch Deutschland.

Am Nachmittag hatte Hitler vor 18.000 Soldaten eine Ansprache gehalten, in der er es als die Aufgabe des Heeres bezeichnete, Wache zu stehen vor unserer Arbeit, unserem Volke und unser Deutschland. Mit Euch, erklärte Hitler, steht die Nation so gerade ausgerichtet, wie Ihr vor mir steht; wir bleiben eine unlosbar verschworene Gemeinschaft.

Die Antwort aus Paris

Paris. Bei einer Rede auf einer Ausstellung in Bergerac antwortete Außenminister Delbos auf die Nürnberger Reden mit dem Hinweis, daß die französische Regierung die Freundschaftsabkommen, die Frankreich mit anderen friedliebenden Völkern verbindet, aufrecht erhalten und weiterentwickeln wolle. Die Defensivverträge, welche es abgeschlossen hat, sind gegen niemanden gerichtet.

„Nicht auf unserer Seite“, erklärte Delbos, „wird der Ruf „Zu den Waffen“, werden Aufforderungen zu einem ideoellen Kreuzzug laut, welcher zu einem Blutvergießen in Europa führen würde. Wir mischen uns nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten ein und würden auch niemandem erlauben, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen. Im Gegenteil, wir sind der Ansicht, daß alle Staaten ohne Rücksicht auf die Regime, welche in ihnen herrschen, die politischen und sozialen Regime, befreit sein müssen, in gegenseitigem Einvernehmen zu leben.“

Umgebungen für die spanischen Freiheitskämpfer unabweislich zum Ausdruck gekommen und hat am 7. d. M. den größten Teil der Belegschaften der Metallbetriebe veranlaßt, einen einstündigen Demonstrationstreik durchzuführen. Die Kommunisten versichern zwar, daß ihnen der Gedanke fernliegt, die Volksfrontregierung zu gefährden, aber es ist klar, daß ihre Extratour ein gewisses Linbuchen innerhalb der Volksfront hervorruft, das von der bürgerlichen Oppositionspressen als Vorzeichen einer nahen Krise begierig aufgegriffen wird.

Genosse Leon Blum hat in seiner brillanten und mutigen Rede die Gründe dargelegt, die es der französischen Regierung unmöglich machen, von der seitgelegten politischen Linie abzuweichen. Er wies u. a. darauf hin, daß die materielle Hilfe für Spanien keine einseitige bleiben würde, da niemand die faschistischen Mächte verhindern könnte, die Feinde der spanischen Regierung gleichfalls zu unterstützen. Ohne das Kräfteverhältnis zugunsten der Republikaner zu verschieben, würde eine solche Politik nur einen Wettkampf der Nützlichkeiten provozieren, dessen Folge bei der heutigen Situation in Europa nicht schwer abzusehen sind. Auf das Hauptargument der Kommunisten, das Neutralitätsabkommen würde von Hitler und Mussolini praktisch nicht durchgeführt und würde sich dabei nur einseitig als Blockade der legalen spanischen Regierung aus, entgegnete Blum klipp und klar, daß bis zur Stunde kein Beispiel, ja nicht einmal ein begründeter Verdacht vorliegt, wonach das Abkommen von irgendeiner Seite verletzt worden sei. Sollte eine solche Verletzung festgestellt werden, so würde Frankreich seine Handlungsfreiheit wiedergewinnen, aber im Augenblick ist es für die französische Regierung ein Ding der Unmöglichkeit, den Pakt zu zerreißen oder — was nach Blums Worten noch schlimmer wäre — ihn zu verraten.

Die Gründe, die für die Einhaltung der eingeschlagenen Linie der Volksfrontregierung sprechen, sind so plausibel, daß ihnen auch die Kommunisten nur schwache Gegenargumente entgegenbringen können. Trotzdem setzen sie ihre Kampagne fort, unbekümmert auch um die Tatsache, daß die Sowjet-Union haargenau die gleiche Spanienpolitik treibt wie Frankreich. Die Haltung der Kommunisten ist wirklich schwer zu begreifen, solange man ihre eingestandenen Motive im Betracht zieht: Verbundenheit mit dem spanischen Proletariat, Sorge um das Schicksal der Demokratie, um die Sicherheit Frankreichs — diese Gefühle werden von allen Anhängern der Volksfront geteilt, in erster Linie von den Sozialisten und ihrem großen Führer. Wenn man das überlegt, fällt es einem schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, als wolle die kommunistische Partei die Entwicklung der Dinge in einem Sinne forcieren, der mit dem immer wieder beteuerten Glauben an die Möglichkeit der Friedenserhaltung kontrastiert. Vielleicht hat man doch jede Hoffnung verloren, daß der frante Mann noch zu retten ist und will ihm eine lange schmerzvolle Agonie ersparen . . .

Diese Vermutung drängt sich einem auf nicht nur in der Spanienfrage, sondern auch angesichts der allgemeinen Haltung der französischen Kommunisten. Was bedeutet die Parole der „Front française“ dieses fieberhafte Streben, die Volksfront zu „erweitern“, alle Barrieren zu überbrücken, die sie vor den heutigen Gegnern trennen, dieser Eifer alle Kräfte der Nation zusammenzuschließen, unbekümmert um soziale und ideologische Differenzen, die früher das Alpha und omega der kommunistischen Politik waren. Gewiß bekundet sich darin kein ausgesprochenere

Wille zu einem Kreuzzug, zum berühmten „Präventivkrieg“, aber die Kommunisten haben zweifellos den Wunsch eine präventive „Union sacrée“, eine präventive Burgfriedensregierung ins Leben zu rufen, die nur den Sinn haben könnte, alle Energien der Nation auf den kommenden Konflikt mit Deutschland auszurichten.

Auch hier handelt es sich um eine gefährliche Vorwegnahme von Eventualitäten, um eine Ueberreizung und Ueberspizung politischer Momente, die zwar in der Situation begründet sind, aber bei nüchterner Ueberlegung eine weniger dramatische und extrabagante Behandlung finden können. Die Sozialisten Frankreichs verkenne keineswegs die Notwendigkeit ihr Land für alle Eventualitäten diplomatisch und militärisch vorzubereiten und gerade in diesen Fragen hat die Regierung Blum die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland mit ernstlichen wehrpolitischen Maßnahmen beantwortet: Zehn Milliarden für den Ausbau der Rüstungen, wovon über vier Milliarden schon für das Jahr 1937 veranschlagt sind. Für den Krieg bereit sein — ja. Aber den Krieg verbreiten — nein. Das ist, auf eine kurze Formel gebracht, die Antwort der französischen Sozialisten auf die Agitation für die „Front française“.

Leon Blum hat in seiner Rede am 6. d. M., diese Ueberzeugung in ergreifenden Worten zum Ausdruck gebracht: „Alles was die Franzosen in einem Gefühl solidarischer Gemeinschaft gegenüber einer möglichen Gefahr zusammenschließt, verstehe ich. Aber die Auffachelung der patriotischen Gefühle, diese Art präventiver Sammlung im Hinblick auf einen Konflikt, den man im

Grunde als schicksalhaft und unvermeidlich betrachtet — das, nein! . . . Ich glaube es nicht, ich werde es nie zugeben, das der Krieg unabwendbar ist. Bis zur letzten Grenze meiner Macht, bis zum letzten Atemzug meines Lebens, werde ich alles tun, um ihn von meinem Lande abzuwenden — Ich werde nichts tun, was der Würde des republikanischen Frankreichs Abbruch tun kann. Ich werde nichts vernachlässigen, was für seine Sicherheit und Verteidigung notwendig ist. Aber wenn wir von nationaler Würde, nationalem Stolz, nationaler Ehre sprechen, vergessen wir nicht, daß wir seit fünfzehn Jahren unserem Volk gelehrt haben, daß ein wesentliches Element der nationalen Ehre der Friedenswille ist“.

Der Widerhall, die die Worte des Schülers von Jean Jaurès in der französischen Öffentlichkeit gefunden haben, zeigen, daß die „Front française“ eigentlich schon besteht. Nicht in dem Sinne einer Regierungskombination, die sich, wenn sie zustande käme, unter den gegenwärtigen Verhältnissen bald als brüchig und unhaltbar erweisen würde. Aber sie besteht in dem Sinne einer Gefühls- und Abneigungsgemeinschaft. Der sozialistische Führer hat das gesagt, was die Uebergröße Mehrheit des französischen Volkes fühlt und denkt: „Jusqu'au bout . . . la paix! (Bis zum Ende . . . der Friede!)“

Es ist heute wirklich nicht leicht, im Glauben an den Frieden, im Kampf für den Frieden fest zu bleiben. Es ist ein wahres „Durchhalten“, was dem Friedensfreund zugemutet wird. Aber hier in Frankreich ist es leichter als anderswo . . .

Schlichter wird entschieden

Wien. In Wien und Umgebung haben die Arbeiter am Samstag neuerdings die Fabriken besetzt, um die Arbeitgeber zur Einhaltung der jüngsten sozialpolitischen Gesetze zu zwingen. Ueber Ersuchen des Innenministers begab sich Ministerpräsident Blum sofort nach Wien. Er verhandelte den ganzen Sonntag mit dem Vertreter der Arbeitgeber, dem ehemaligen Minister Nicole, doch waren seine Bemühungen vergeblich. Am Montag traf Innenminister Salengro im Flugzeug aus Paris ein. Die Arbeitgeber fordern die Räumung der Fabriken als Voraussetzung jeder weiteren Verhandlung. Ministerpräsident Blum fordert namens der Regierung und mit Unterstützung der Gewerkschaften die Durchführung und Respektierung der gesamten Gesetzgebung betreffend die Regelung der Arbeitsverhältnisse.

Sollten auch die letzten Verhandlungen ergebnislos bleiben, so wird die Regierung einen Schlichter — wahrscheinlich einen Minister — ernennen, dessen Schiedsspruch in kürzester Frist für beide Parteien für verbindlich erklärt werden soll.

Wiener Helmschutz für Fey

Wien. (Zsch. B. 3.) In einer Tagung des Wiener Helmschutzes wurde am Montag der Beschluß gefaßt, den früheren Wiener Landesführer des Helmschutzes Vizelandesführer a. D. Major Emil Fey wieder auf seinen Posten zurückzuberufen. Fey war bekanntlich zurückgetreten und Starhemberg hatte seinerzeit die gesamten Stellen des Helmschutzes, also auch die vom Landesführer zurückgelegten Stellen, übernommen. Von großem politischen Interesse ist es nun, wie Starhemberg dieser Ernennung gegenüber sich verhalten wird, da er sich das ausschließliche Recht vorbehalten hat, Ernennungen im Helmschutz selbst zu bestimmen und durchzuführen.

Der Königsattentäter — zwölf Monate Zwangsarbeit

Vor dem Londoner Schwurgericht begann am Montag der Prozeß gegen den 32-jährigen Iren MacMahon, der am 16. Juli den Revolverüberfall bei der Rückkehr des Königs aus dem Hydepark hervorgerufen hatte. Beim Verhör sagte der Angeklagte aus, daß er Ende Oktober 1935 mit einer ausländischen Macht in Beziehung gestanden habe, um Spionage zu betreiben. Er habe von dieser Macht auch Geld erhalten. MacMahon sagte weiter aus, daß die Vertreter dieser Macht versucht haben, ihn gegen die Regierung Großbritanniens aufzutreiben. Er wurde damit betraut, den König bei dem Jubiläumszug des Königs zu ermorden. Er sollte dafür 150.000 £ Sterling erhalten. Wenn andere Personen sollten ihn begleiten, damit er nach dem Attentat entkommen könne. Von dieser Verschönerung habe er den Kriegsminister unterrichtet. Er habe den König nicht erschrecken, sondern erlösen wollen. Es sei dies die einzige Möglichkeit gewesen, ihn zu schützen, denn andere Verschwörer hätten auf eigene Faust handeln können. Der Gerichtshof ging auf diese Phantasereien des Angeklagten nicht näher ein und verurteilte ihn zu zwölf Monaten Zwangsarbeit.

Die Mittel der faschistischen Propaganda

Die Wahrheit über den in Barcelona ermordeten Italiener

Vor kurzem haben italienische Blätter ein großes Geschrei wegen der Erschießung eines Italieners in Barcelona erhoben. Es wurde behauptet, der Betroffene, Fassanelli war sein Name, sei deshalb von den „Roten“ ermordet worden, weil er Heiligenbildchen im Besitz gehabt habe. Die amtlichen italienischen Stellen haben aus dem Vorfalle Interventionskapital schlagen wollen.

Nun erreicht uns ein Bericht aus Barcelona, in dem es u. a. heißt:

„Tatsächlich ist der italienische Staatsangehörige Fassanelli in Barcelona erschossen worden. Allerdings nicht wegen des Besitzes von Heiligenbildern, wie es der italienische Sender glauben machen will, sondern weil er auf frischer Tat beim Plündern erwischt wurde. Nur zu diesem Zwecke hatte sich Fassanelli in die Reihen unserer Miliz eingeschlichen und er wurde zu der Strafe verurteilt, die jeder Plünderer verdient.“

Die Behörden von Barcelona haben eine Photographie ausgehängt, die Fassanelli in der Uniform der antifaschistischen Miliz zeigt.

Marokkaner gegen Franco?

Das Organ der republikanischen Linken „Politica“ meldet, daß sich in Spanisch-Marokko ein Aufstand gegen Franco vorbereite. Nicht nur daß die ausländischen Generale schon keine Eingeborenen nach Spanien schicken können, sie würden sogar heftigen einer Revolte auf marokkanischem Boden entgegenzutreten müssen.

Die Rote Armee — die erste der Welt

Das Urteil des tschechoslowakischen Vertreters

Moskau. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte der tschechoslowakische General Lujna, daß er den besten Eindruck von seinem Aufenthalt bei den weißrussischen Mandätern mitnehme. Die Rote Armee besitze das, was als wertvollstes in jeder Armee gehalten wird — ausgezeichnete Kader. Sie sei mit den modernsten technischen Mitteln reichlich ausgestattet. In dieser Beziehung sei sie seiner Meinung nach die erste Armee der Welt. Es gebe gegenwärtig keine andere Armee, die sich hinsichtlich der technischen Ausrüstung mit der Roten Armee vergleichen könnte. Einen mächtigen Eindruck machte auf den General die Landung der Truppen aus Flugzeugen (Luftbesatzung).

Am Samstag fand in Minsk eine große Truppenparade des weißrussischen Militärbezirks statt, an der alle Waffengattungen teilnahmen, die sich an den Mandätern beteiligt hatten. Querst zogen die Flieger und Fallschirmspringer, sodann Infanterietruppen und Artillerie vorbei. Hunderte Flugzeuge — Bombenflugzeuge, Erkundungs-, Schlags- und Jagdflugzeuge — zogen über den Platz. Der Marschall der Sowjetunion Budonni führte die Kavallerieparade, unter den Divisionen der Versammelten sprengten Kosaken aus dem Tons- und Kuban- und dem Terekgebiet vorbei. Die Reiterei wurde von Tanks verschiedener Ausmaße abgelöst. Mächtige grandiose Landfahrzeuge und schnellfeuernde Amphibien fuhrten an der Tribüne vorbei. Der Parade wohnten die tschechoslowakische, die französische und die englische Militärdelegation bei.

Tommy Barbox macht Revolution

Roman von Fritz Bondy

Ein leises Lachen, dann huschte das weiße Kleid leichtfüßig um die Wade.

Tommy Barbox war enttäuscht und ernüchtert. Eine Liebesgeschichte! Er wußte allerdings nicht recht, was er eigentlich bei Wolmond hinter einem Kamelienstrauch anderes hätte erwarten sollen.

Als er aber langsam durch den dunklen Säulengang in das Haus zurückkehren wollte, sprang plötzlich ein Mann auf ihn los, packte ihn an der Gurgel, würgte ihn und leuchtete ununterbrochen dazu:

„Du Schuft! Du Schuft! Du Schuft!“ Tommy war ein kräftiger Bursche, und als seine erste Ueberreaktion vorbei war, setzte er sich ganz regelrecht zur Wehr. Und er hatte sehr bald erkannt, daß sein Gegner ein ziemlich schmächtiger, schwächlicher Mensch war, den nur ein unverständlicher Wutanfall vorübergehend so weit gebracht hatte, sich in diesen Kampf einzulassen.

Ein paar gutgehende Schläge verschafften Tommy schnell und leicht den nötigen Abstand von seinem Angreifer, dessen Kräfte schon erschöpft waren und der ächzend und zusammengekrümmt die Hände vor die schwer getroffene Wangengegend hielt. Tommy trat auf ihn zu und faßte ihn am Arm. Der andere zuckte zusammen und rückte:

„Das nützt Ihnen nichts! Sie müssen sterben! Sie . . . und dieses Weib! Sterben . . . sterben!“

Das Klang eigentlich mehr komisch als tragisch, aber Tommy hatte schon seinen Gegner aus

dem Gang auf den Gartenweg hinuntergezerrt, und da sah er überrascht, daß der Wolmond die von Schmerz und Kummer verwilderten Züge Caldelaris besaß.

„Sie sind es?“ „Ja . . . natürlich . . .“ Caldelaris Zähne schlugen zusammen, „endlich habe ich Euch erwischt . . . Ihr Hunde . . . oh, Ihr Hunde!“

„Aber Mann! Caldelari! Besinnen Sie sich doch! Sehen Sie mich an! Was reden Sie denn für Zeug?“

„Zu spät! Jetzt hilft alles Lügen nichts mehr.“ Er rieb und Insetete heftig seinen Magen. „Ich wußte es schon längst! Oh, ich wußte es . . . ich ahnte es . . . nur mit wem . . . das wußte ich nicht!“

Tommy Barbox packte ihn an der Schulter: „Sie wollen doch nicht behaupten, daß die Frau, die eben hier im Garten . . .“

Caldelari schüttelte verzweifelt den Kopf: „Neden Sie nicht, reden Sie nicht! Es ist alles vergebens. Seht ihr es aus . . . es ist aus . . .“ Sein Kopf sank auf die Brust, und er brachte nur unverständliche Worte und Klagen hervor. Ein Mann kam eilends näher. Es war Agostin, der Allgegenwärtige.

„Hallo, Agostin, helfen Sie mir; Ihrem Direktor ist übel geworden, am besten, Sie bringen ihn nach Hause. Aber lassen Sie ihn keinen Augenblick allein!“

„Keine Sorge, das versäume ich gewiß nicht,“ erwiderte Agostin und verzog sein Gesicht wie ein alteinjungierter Verschönerer. Caldelari setzte keinen Widerstand mehr entgegen. Er ließ sich von den beiden aufheben und bis zur Gartentüre begleiten. Dann übergab Tommy ihn Agostins Sorge. Agostin winkte einem der drei Mietautos, die auf die Gäste des Präsidenten warteten und fuhr mit seinem Direktor ab.

Tommy hatte einen Einfall. Der Mann, der mit Fulvia hinter dem Kamelienstrauch ge-

standen war, hatte doch gesagt, er würde erst fünf Minuten nach ihr wieder zur Gesellschaft stoßen und dann durch das Haus kommen. Er mußte herausbringen, wer das war. Wenn Caldelari sich wenigstens in dem einen Teil seiner Beobachtungen nicht geirrt hatte und Fulvia wirklich die Frau gewesen war.

Immerhin, jenseits aller Politik interessierte es Tommy brennend, zu erfahren, wer es war, der alle anderen Verehrer Fulvias besiegelt hatte. Er ging schnell zurück. Vielleicht konnte er es feststellen.

Die Gesellschaft stand noch immer in wechselnden Gruppen, dort trat Fulvia von dem Kommandanten der Gendarmerie begleitet ans Buffet, ihre Augen glänzten, ihr Mund lachte, andere Herren gestellten sich dazu. Aus dem Innern des Hauses führte nur eine Türe in den Saal. Tommy blickte gespannt hin. Vielleicht war der Mann noch nicht wieder erschienen. Die Türe öffnete sich, und, der gewiß schwer zu verkleinern war, hielt den Atem an.

Es war Don Venito Rodriguez, der Präsident der Republik Romanuela, der eintrat, gefolgt von seiner Sekretärin.

War das noch möglich? Nein, Tommy war viel eher bereit, zu glauben, daß Caldelari sich geirrt hatte, daß alles nur ein zufälliges Zusammentreffen war. Aber als er ein wenig länger nachdachte, gab es doch manches, was die Sache nicht mehr ganz so ungläubhaft erscheinen ließ.

Der Präsident war wohl kaum jünger als Bonamaria, aber Tommy mußte zugestehen, daß eine Wahl zwischen den beiden nicht in Frage kam. Und selbst die anderen Bewerber um Fulvia — nein, Tommy war immer mehr der Ansicht, daß sie neben Rodriguez, wenn es nun wirklich einen Begünstigten geben sollte, keine Rolle spielen konnten. Der Präsident stand gerade neben dem Konsul Ritchie, der doch um vieles größer und stattlicher aus sah. Aber trotz-

dem, der Konsul wirkte subaltern neben der überlegenen Klugheit Rodriguez'.

Tommy machte diese Zugeständnisse sehr widerwillig. Ihm bedeutete ein Erfolg bei Fulvia nicht soviel, wenn er den Fall auch sonst als die gesellschaftliche Sensation von Salvadorid geteilt und behandelt hätte. Aber er besaß einen leidlich sichern Instinkt für Persönlichkeitswerte, und darum kränkte es ihn, daß er auf der einen Seite stehen mußte. Obgleich wiederum ein Gegner wie Rodriguez den Fall doch erheblicher machte. Er mußte allerdings im Dunkel bleiben, das wußte er, und das tat ihm beinahe leid. Nach dem Wunsch der Montfortpreß und auch im Interesse der Regierung sollte es ja eine Volkserhebung sein, und man hatte keinen Anlaß, allzu laut zu verurteilen, daß er, Tommy Barbox, der Drahtzieher dieser Revolution war. Im Gegenteil! Er wußte, daß es in der Heimat immer ein paar professionmäßige Aufdecker gab, denen solch ein Vorfall ein gefundener Anlaß wäre.

Unterdessen hatte er nicht einen Blick vom Präsidenten gewendet. Das Gespräch mit dem Konsul hatte nur kurze Zeit gedauert. Der Präsident sprach jetzt mit dem Marquis de Roncada, der von seinem alljährlichen Ausflug nach Paris wiederkam und sich für die in solchen Fällen üblichen Begeisterung Luft machte. Der Marquis trug sich noch wie die alten Herren in den französischen Komödien sich fünfzig Jahre lang getragen haben, eine große, weiße Christenhemde im Knopfloch, ein süffigantes Lächeln auf den eingetrockneten Lippen, ein weißer Spitzbart, ein schwarz gerändertes Monokel. Während er schwärmte, sah der Präsident höflich gelangweilt von einer Gruppe zur anderen, hin und wieder machte er wohl auch eine Bemerkung, die der Marquis für den Ausbruch gespanntesten Interesses hielt und mit einem neuen Schwall von Einzelheiten beantwortete.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Aussiger Appell der sozialdemokratischen Parteien

Reden der Genossen Taub und Klein vor einer gewaltigen Menge

Auffig. Der vergangene Sonntag brachte uns den bedeutenden, prachtvoll verlaufenen Parteipapier der Vertrauensmänner der deutschen und der tschechischen sozialdemokratischen Partei. Der geräumige Saal des Olympia-Kinos und die Galerien waren dicht besetzt, Hunderte von Genossen muhten sich mit einem Stehplatz begnügen. „Brandfackel über Europa“ lautete das Thema, über das, unter atemloser Spannung der Zuhörer und oft von Zustimmungsausrufen unterbrochen, Abgeordneter Genosse Klein anstelle des verhinderten Abgeordneten Hampf und Vizepräsident Genosse Taub zu unseren Funktionären sprachen.

Männerchöre des Bezirks Aussig des Deutschen Arbeiterfängerbundes unter der Stabführung des Genossen Novak gaben der Veranstaltung einen kämpferischen Auftrieb. In einer kurzen Begrüßung widmete Genosse Moiss Ullmann das erste Wort den Freiheitskämpfern in Spanien und sprach den Wunsch aus, daß es ihnen gelingen möge, in ihrem gerechten Abwehrkampf zu siegen.

Eine Minute des Schweigens für die im Heldenkampf Gefallenen

drückte den Opfern des blutigen Faschismus herzliche Sympathie aus.

Nach kurzen Begrüßungsworten des tschechischen Genossen Tychler betrat

Genosse Klein

die Rednertribüne, von der Versammlung herzlich begrüßt. Er führte im Wesentlichen aus:

In unserer Republik hat sich die Demokratie bewährt, eine Schmälerung der Arbeiterrechte und der politischen Freiheiten werden wir nicht dulden. Die Demokratie muß stark sein, und ihre Gesetze muß jeder Bürger achten!

Jeder der gegen die Konstitution rebelliert, hat die Folgen zu tragen, ganz gleich, ob er aus dem deutschen oder aus dem tschechischen Lager stammt. (Starker Beifall.) Sozialismus ist nicht nur eine negative Lehre, auch nicht nur Theorie. Seit dem Weltkrieg wird daran gearbeitet, daß seine Praxis unseren Staat aufbaut. Wir haben nicht nur für die Freiheiten unseres Volkes zu kämpfen,

sondern auch die hohe Mission zu erfüllen, auch für die Freiheiten anderer Völker zu kämpfen.

Genosse Klein beschäufte sich dann mit dem feindseligen Verhalten der Faschisten, mit ihren Kampfmethoden gegen Sozialismus und Demokratie. Nur Dumme und Ignoranten können sich auf die Seite des Faschismus schlagen und ihn loben, wie das ein Teil der Bürgerpresse tut. In unserem Lande haben die Sozialdemokratie und ihre Organisationen sich für die Aufbauarbeit des Staates zur Verfügung gestellt. Die Zeit der Theorie ist vorüber, jetzt muß mit aller Kraft praktische Arbeit geleistet werden. Niemals mehr dürfen unsere Menschen wieder Sklaven werden! (Den padenden Ausführungen folgte stürmischer Beifall, der sich immer wiederholte, als Genosse Klein den Zweck des Appells in deutscher Sprache erklärte hatte.) Die Kundgebung, so sagte Genosse Klein, habe die Aufgabe, darzutun, daß die deutschen und tschechischen Arbeiter gemeinsam kämpfen müssen für die Freiheit und für die Erhaltung der Demokratie.

Die nationale Verständigung ist die wesentlichste Voraussetzung für gute und positive Arbeit.

Die Sozialdemokratie ist bestrebt, alle Gegensätze zu beseitigen. Wir erstreben gleiches Recht zum Arbeiten und zum Leben für alle.

Wir kämpfen aber auch für ein besseres Los der Arbeiter in Deutschland und Oesterreich!

Nach Verlesen des Beifalls nahm sofort

Genosse Taub

das Wort, von der Massenversammlung stürmisch applaudiert.

Genosse Taub schilderte die internationale politische Situation, die höchste Spannung aufweist. Schicksalsschwere Ereignisse sind zu verzeichnen und stehen bevor. In Spanien hat eine Mafia von Generälen den Kampf aufgenommen gegen eine rechtmäßige Regierung, hervorgerufen aus dem Willen des Volkes. Leider sehen wir nicht nur in den faschistischen, sondern auch in demokratischen Ländern Symptome der Sympathie für die Reuterer.

Wir erklären mit allem Nachdruck, daß wir zu den heldenmütigen Kämpfern in Spanien stehen,

in der Hoffnung, daß sie sich in ihrem schweren Ringen gegen die vom Faschismus gebundene Generalarmee freizügig behaupten können, die in Italien und Deutschland ihre Verbündete haben.

Eingehend beschäftigte sich der Redner dann mit dem „Parteitag der Ehre“ in Nürnberg, der trotz aller Täuschungsmanöver, als ein Parteitag der Ernüchterung bezeichnet werden kann. Die Menschen kommen langsam zur Erkenntnis, daß man sie jahrelang mit Phrasen gefüttert hat.

Hitlers Kampftruf gegen den Bolschewismus

ist nichts als eine Maskierung der wirklichen Absichten des Faschistenführers. Hitler hat sich entschlossen, dem Bolschewismus den Kampf anzufangen, um

und beschäftigte sich mit den innerpolitischen Verhältnissen: Wir akzeptieren die Reden des Staatspräsidenten in Reichsbrod und wir wünschen, daß die ausführenden Organe sich danach richten.

Wir wünschen, daß die Ankündigungen des Präsidenten in die Praxis umgesetzt werden, und nicht Theorie bleiben. Die Sozialdemokratie hat ohne Vorbehalt dem Staat bewilligt, was er benötigt. Darüber hinaus benötigen wir die moralische Wehrhaftmachung unserer Bevölkerung. Wir hoffen, daß wie nicht tauben Ohren predigen mit unserem Ruf nach nationaler Verständigung.

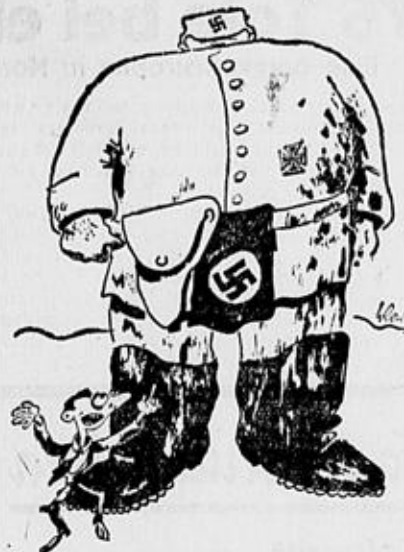
Wir müssen verlangen, daß unsere Menschen nicht mehr länger dem Terror von Staatsfeinden ausgesetzt sind.

Hier eingreifen ist Pflicht aller, die für die Erhaltung der Demokratie sind, der Schutz unserer Menschen ist Pflicht des Staates, der auf unserer Bevölkerung nach dem Arbeitsplatz in nationalsozialistischer, sondern in sozialer. Die Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten lassen den Schluss zu, daß unser Ruf gehört wurde und daß man ernstlich sich mit der Lösung der von uns gestellten Probleme zu befassen gewillt ist.

Eine Bilanz unserer Leistungen, so verkündete Genosse Taub, werde den Nachweis erbringen, daß unsere Partei den Kampf nicht umsonst führte.

Herzlich, sich immer wiederholender Beifall dankte dem Genossen Taub für seine Worte, die heilige Ueberzeugung für den Sieg des Sozialismus erkennen ließen.

Die prächtige Veranstaltung, die ein Erlebnis war für alle Teilnehmer, wurde nach kurzen Schluss- und Dankesworten des Genossen Tychler und der Abgeordneten Genossin Kirpal mit dem Abhängen der Internationale geschlossen.



Goebbels Nürnberger Einladung „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter! Wir sind euch Führer zur Kultur!“

Deutschland verschleppt Locarno-Konferenz

LONDON. (Reuter.) Nunmehr ist es bereits sicher, daß die Konferenz der fünf Locarno-Mächte kaum vor dem November, wenn nicht noch später wird zusammentreten können.

In der vorigen Woche sand sich der deutsche Chargé d'Affaires, Fritz Wismarck, im englischen Außenamt ein und teilte mit, daß nach Ansicht der deutschen Regierung die Einberufung der Fünf-Mächte-Konferenz auf den 19. Oktober, wie es ursprünglich beabsichtigt war, nicht Zeit genug für eine ordentliche diplomatische Vorbereitung bieten würde. Deutschland wünsche, daß diese Fünf-Mächte-Konferenz vollen Erfolg habe, und es lasse sich vorher nicht abschätzen, eine wie lange Zeit die erforderlichen diplomatischen Vorbereitungen in Anspruch nehmen werden. Deutschland ist demnach der Ansicht, daß es zweckmäßig sein werde, wenn der Tag, an dem die Konferenz zusammentreten soll, auf einen späteren Zeitpunkt festgelegt werde, d. h. bis die diplomatischen Vorbereitungen wesentlich fortgeschritten gemacht haben werden und sich der ganze Stand der Dinge besser übersehen lasse.

Wie es heißt, wurde bei dieser Zusammenkunft Sowjetrußlands keine Erwähnung getan. So weit bekannt ist, hat Italien Großbritannien bisher seine Ansicht hinsichtlich der Frage, wann die Locarno-Konferenz zusammentreten soll, noch nicht bekanntgegeben.

Argentinische Intervention in Genf?

Cherbourg. Der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lam a s ist Montag hier auf seiner Reise nach Genf eingetroffen. Zum Vertreter des Botschafters erklärte der Minister, er habe die Absicht, in Genf den Vorschlag für ein Einverständnis vorzulegen, wodurch der Bürgerkrieg in Spanien beendet würde. Er überprüfte seine Pläne dahin ein, daß es sich nicht um ein direktes Eingreifen in den Bürgerkrieg, sondern nur um Anregungen handle, die geeignet wären, eine Vermenschlichung im spanischen Bürgerkrieg herbeizuführen.

San Sebastian geräumt

Jean de Luz. Gouverneur Ortega hat Samstag spät abends San Sebastian verlassen. Das Hauptquartier Ortegas wurde nach Zumay verlegt. Die Regierungstruppen räumten San Sebastian und zogen sich auf Oriz zurück, wo strategische Positionen ausgebaut wurden. Die Regierungstruppen beherrschen auch die Straße nach Bilbao. Ortega erklärte vor dem Verlassen San Sebastians: Wir werden eine solide Front bei Oriz organisieren, von wo wir im Laufe einer Woche eine Offensive unternehmen werden.

In den Morgenstunden des Sonntag waren die Aufständischen praktisch die Herren von San Sebastian, wo nur einige schwächere Einheiten der Volksfront den Rückzug der Hauptkräfte bedekten.

Putschisten legen Minensperre

La Coruña. Das Kommando der achten Division verbreitete durch Rundfunk eine Aufforderung in englischer Sprache, die an alle Schiffe adressiert war, die entlang der spanischen Küste fahren. In dieser Aufforderung wird darauf aufmerksam gemacht, daß von Witternacht auf den 14. September für alle Schiffe die Annäherung an die Häfen Santander und Bilbao gefährlich ist, da Minen vor den Häfen gelegt werden. Sämtliche Schiffe werden auch aufgefordert, vor dieser Zeit die erwähnten Häfen zu verlassen.

Völkisches Urteil über die SdP

„Vernadierung, Verdächtigung, Lüge, Unehrllichkeit, Unsauberkeit, Charakterschwäche, Heuchelei, Protektionswirtschaft

In der Zeitschrift „Die Junge Front“ veröffentlicht der SdP-„Rebell“ Ing. Rudolf Haidler einen „erleuchteten Brand“-Artikel, dem wir kommentarlos nur folgende Stellen entnehmen:

Nach Verurteilung meiner im Volkssportprozeß ausgesprochenen Gefängnisstrafe von über 2 1/2 Jahren, die im Mai 1935 abgelaufen war, wurde ich von Konrad Henlein, Knapp vor der Reichswahl 1935, persönlich nach Wsch gebeten. Konrad Henlein legte mir dar, daß die Gegensatz zwischen ehemaligen Nationalsozialisten, aber auch zwischen bisher unparteilicher Jugend einerseits und einer Reihe seiner Mitarbeiter aus dem inzwischen aufgelösten Kameradschaftsbunde andererseits ihm schmerzlich berührten und ich ihm deshalb Vorschläge zur Ueberbrückung dieses Risses erstatten möge. Ich stellte Konrad Henlein gegenüber nach Prüfung der Sachlage fest, daß die einseitige Führerauswahl der SdP, die bewußte Fernhaltung von bewährten Kräften aus anderen Schichten als jenen des ehemaligen Kameradschaftsbundes zu Reibungen Veranlassung gebe, die letztlich gefährlich werden können.

Ich habe in dieser Zeit, seit meinem ersten Zusammentreffen mit Konrad Henlein in Wsch 1935, dem weitere Aussprachen gefolgt sind,

die ganze Skala persönlicher Vernadierung, Verdächtigung, Wiedergabe entstellter Äußerungen, der bewußtesten Lüge, am eigenen Leibe und in allen Varianten erfahren.

Während eine Gruppe der Hauptleitung, die sich von der allein entscheidenden Gruppe Brand etwas distanzierte, mit mir verhandelte, mobilisierte die andere Gruppe Dr. Brand mit Hilfe des Universitätslektors Zoni Sandner und anderer Freunde alle unterirdischen Kräfte im ganzen Land, um immer haargenau fünf Minuten vor einer Einigung in den Streitfragen durch Erschütterung der Vertrauensbasis, auf der meine Freundschaft mit Konrad Henlein beruhte, jede ehrliche Einigung zu vereiteln.

Richtig ist, daß ich die totalitäre Macht des Menschenkreises um Dr. Walter Brand als Unglück für unser Volk bekämpfte habe. Diesem Machtstreben des Dr. Brand und seines Freundeskreises und dessen Methoden hat mein Kampf gegolten.

weil diese Methoden durch Schaffung von Unehrllichkeit, Unsauberkeit, Charakterschwäche und Friererei, durch Protektionswirtschaft und Heuchelei die Volksgemeinschaft langsam, aber sicher zertreffen.

Aufgedeckte Riesendiebstähle

Den Bemühungen der westböhmischen Gendarmeriestationen ist es gelungen, in den letzten Wochen eine Reihe von teilweise bis ins Jahr 1932 zurückreichenden Diebstählen im westlichen Böhmen, vor allem in der Gegend Joachimsthal-Schlackenwerth-Karlstbad-Duppau aufzuklären und eine Anzahl von Zigeunern, denen diese Raubzüge zur Last fallen, festzunehmen. Es handelt sich hierbei um Mitglieder der Zigeunerbanden Serinell und Florian, deren Raubzüge im Laufe der letzten vier Jahre eine Beute einbrachte, die wertmäßig mit einer Million nicht zu hoch beziffert erscheint. Es waren auch Mitglieder dieser Bande, die Ende Mai 1935 bei einem Einbruchversuch in Weidmesgrün bei Schlackenwerth einen Morbanschlag auf den Westler Güntel verübten, indem sie fünf Schüsse gegen ihn abfeuerten. Nunmehr sitzen die Mörderführer hinter Schloß und Riegel, und die Gendarmeriestationen sind bemüht, sich auch noch der übrigen Teilnehmer an den Raubzügen zu verschließen. Die Bevölkerung des Erzgebirges atmet durch die Unschädlichmachung der Bande von einem Alpdruck befreit, auf.

Falscher Steuerbeamter. In den letzten Wochen erschien bei verschiedenen Parteien im Gebiet von Karlstbad, Falkenau, Graslitz und in anderen Orten des Erzgebirges ein Mann, der sich als Steuerbeamter ausgab und behauptete, Steuerabschreibungen ermöglichen zu können. Er verfaßte Eingaben, die er sich mit 20 bis 40 Kc bezahlten ließ, worauf er verschwand. Da der Erfolg seiner Rekurse aus-

blieb, wurde gegen ihn die Anzeige erstattet, und jetzt hat die Gendarmerie ausgeforscht, daß der falsche Steuerbeamte mit dem 45jährigen Franz Fischer aus Graslitz identisch ist, gegen den wegen seiner Manipulationen die Strafanzeige erstattet wurde.

Graslitz erhält ein neues Postgebäude. Wie uns aus Graslitz berichtet wird, erfolgt in diesen Tagen die Ausschreibung zu dem schon seit längerer Zeit projektierten Bau eines neuen Postamtgebäudes für die Erzgebirgsstadt. Es ist beabsichtigt, den Neubau noch im heurigen Jahre in Angriff zu nehmen.

Unsere Arbeiter-Operantisten veranstalten folgende Kurse: in Aussig ab 17. September (Kurs für Fortgeschrittene) und ab 7. Oktober (für Anfänger), beide Kurse im Volkshaus, Musikzimmer, Melbungen an Genossin Franziska Richter, Aussig-Fünfhäus; in Wernsdorf ab 10. September, jede zweite Woche, Meldungen an das Vereinshaus; in Falkenau-Mittlich, Meldungen an Genossen F. J. Richter, Wittau, Christellgasse 15. — Weitere Kurzmeldungen werden noch erwartet. Jene Interessenten, welche keinen Kurs besuchen können, werden neuerlich auf den Fern-Kurs des Bundes aufmerksam gemacht, zu dem der Beitritt jederzeit möglich ist. Anfragen an Genossin Fr. Richter, Aussig-Fünfhäus. (Rückporto beilegen.)

76 Tote bei einem Felssturz

Eine Bergkatastrophe in Norwegen

Dölo. Nach einer Meldung aus Bergen ist am Voen-See im Bezirk Nordfjord in West-Norwegen ein riesiges Felsstück in den See gefallen und hat eine Futwelle verursacht.

Die Katastrophe ereignete sich in der Nacht zum Sonntag gegen 5 Uhr früh. Die Futwelle überflutete die beiden Dörfer Voedal und Resdal. In Voedal blieb lediglich ein Haus verschont. In Resdal blieben die Häuser unbeschädigt. In den benachbarten Ortschaften waren die Einwohner durch das Donnern der niederfallenden Felsmassen aufgeweckt worden.

Die Zahl der Todesopfer beträgt nach den neuesten Feststellungen 76. Unter den Todesopfern befinden sich auch 30 Kinder. Neun Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

Zu der Katastrophe wird noch gemeldet: Der Teil des Berges, der in den See gestürzt ist, war gute 800 Meter hoch. Wege und Brücken in der Nähe der Katastrophe wurden vernichtet. Die Behörden haben für die Betroffenen sofort eine Hilfsaktion eingeleitet. Der Materialschaden wird auf 600.000 norwegische Kronen geschätzt.

Tagesneuigkeiten

Leisetritt

Die „Frankfurter Zeitung“, von der man einmal sagen konnte, daß im Moralkidien wie im Sprachlichen, kein Mädchen so rein hielt wie sie, bekommt von Zeit zu Zeit sonderbare Müßfälle, an denen gerade das das Interessante ist, daß sie nicht genau erkennen lassen, ob sie mehr die falschißische oder aber die „liberalistische“ Krankheit charakterisieren. Kürzlich war diese „Frankfurter Zeitung“

überprüft, in den Straßen Frankfurts auf Plakaten die Wendung zu lesen: „T r e t e ein in die NSDAP!“

Ist das nicht falsches Deutsch?, fragt die „Frankfurter“; muß es nicht heißen „tritt“? Aber schon hat sie es mit der Angst vor der eigenen Courage zu tun — im Dritten Reich darf man doch den Regierenden nicht falsches Deutsch vorwerfen! Und also wird eine Stelle bei Goethe aufgefunden, in der dieser größere Frankfurter einmal die Form „trette“ für „tritt“ verwendet habe. Ja, dieses „trette“ habe sogar viel für sich, meint die Klein gewordene „Frankfurter“; das Klinge nicht so barsch, Klinge viel verbindlicher und werde also die Menschen eher veranlassen, in die NSDAP einzutreten. Jedoch — und nun bekommt's die „Frankfurter“ doch wieder mit einer Art sprachlicher Gewissenhaftigkeit zu tun — jedoch meint sie, „für die monumentale Inschrift“ wäre man doch besser bei der richtigen Befehlsform „tritt“ geblieben; denn schließlich sei das eben (trotz Goethe) allein einwandfreies Deutsch. Und wenn man sich dazu nicht entschließen könne, so solle man einfach in der M e t r a h l reden, solle die Leute mit einem „t r e t e t e i n“ zur NSDAP bringen, an deren Gedächtnis der „Frankfurter Zeitung“, ob sie will oder nicht, doch mehr liegen muß als an der deutschen Sprache.

Ja, nicht einmal sprachliche Reinhaltung ist der „Frankfurter“ mehr gegeben oder gestattet. Stämme ein nazistischer Schriftensmaleser oder Anstreicher und würde dichten: „G r ü ß G o t t, t r e t e ein, bring Glüd herein“, so müßte ihn die „Frankfurter“ auch erit mit Goethe vergleichen, ehe sie sich entschließen dürfte, ihm zu t r e t e ein, bring Glüd herein“, so müßte ihn aber gleich hinzusetzen, daß er es eigentlich doch besser weiß, denn das alte „Grüß Gott, t r i t t ein.“ Klinge barsch — und barsch ist man im Dritten Reiche nicht...

Brückeneröffnung. Sonntag vormittags wurde in der Gemeinde Velatin bei Chust eine neue Brücke über die Theiß in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben. Die Spannweite der Brücke beträgt 284 Meter, sie gehört daher zu den größten Eisenbrücken der Republik. Infolge der Spannweite des Mittelbogens von 116 Metern ist sie die zweitgrößte Brücke in der Republik. (An erster Stelle steht bekanntlich die Elbebrücke bei Auisig.) Der Bau dauerte nicht ganz 19 Monate und erforderte einen Aufwand von zweieinhalb Millionen Kronen.

Verursachungsfrage für Soldaten. Die Militärverwaltung beabsichtigt, jene Soldaten, denen aus Verursachungsgründen, für landwirtschaftliche und Entschädigungen, ein Urlaub gewährt wurde, vom Nachdienst zu befreien. Maßgebend für diesen Beschluß ist das diesjährige kritische Erntewetter, das besondere Arbeitsleistungen voraussetzt, damit das Getreide in einem erträglichen Zustand heimgebracht wird.

Orca Garbo erkrankt. Nach einer Meldung aus S o l l u w o a d ist Orca Garbo erkrankt, weshalb die Aufnahmen für ihren neuen Film „C a m i l l a“ vorläufig eingestellt werden müssen.

Belohnung von Sowjetfliegern. Das Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion hat durch Verordnung den bereits früher mit dem Leninorden und Koffsternorden ausgezeichneten Flieger Lewanewski für neue große Erfolge auf dem Gebiete der Meisterung der nördlichen Flugstraße den roten Arbeitsbannorden verliehen, während Lewitschenko mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Lewanewski erhält eine Geldprämie von

25.000 Rubel, Lewitschenko eine solche von 15.000 Rubel ausgezahlt. Die Flieger haben einen 19.000 Kilometer (12.000 Meilen) langen Flug von Los Angeles über Kanada, Alaska, das Tschuktschen-Gebiet und Sibirien nach Moskau zurückgelegt.

Bei einem Scheunenbrand in Stadteil Bogutshaus in K a t t o i k verbrannten elf Menschen, darunter vier Frauen. Nach den Aussagen eines Geretteten, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Scheuer etwa fünfzehn Personen, so daß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden muß. Es handelt sich fast ausschließlich um Obdachlose, die in der Scheune für die Nacht Zuflucht gesucht und den Brand offenbar durch Unvorsichtigkeit verursacht hatten.

Brand in der Pariser Oper. Samstag kurz nach Mitternacht brach in der Pariser Oper ein Brand aus. Neun sofort aquirierte Feuerwehren konnten gegen drei Uhr früh das Feuer löschen. Einer der Architekten, die den in der Pariser Oper durch den Brand verursachten Schaden abschätzen, erklärte, daß das Feuer in der Nähe der Bühne, u. zw. von der Gartenseite entstanden ist. Vorläufig wird der Schaden auf eine Million Franks geschätzt.

Brand bei Müde-Melder. In der Stahlrohr-Möbelfabrik Müde-Melder in Freistadt, die dem Konzern der Wittwiger Bergbau- und Eisenerz-Gewerkschaft angehört, ist Sonntag um Mitternacht die Lackierwerkstätte mit dem Materiallager ausgebrannt. Der Wert der vernichteten Waren und des Materials ist sehr erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

Der Schülerstand in den Wiener Schulen ist heuer um 8000 zurückgegangen. Infolgedessen mußten auch 200 Schulklassen geschlossen werden.

Die Aufteilung der Produktionskosten eines Spielfilms. Nach der Aufstellung eines Filmsachmannes teilen sich die Produktionskosten eines tschechoslowakischen Spielfilms etwa folgendermaßen auf: 25 Prozent entfallen auf das Atelier und die Laboratoriumsarbeiten; 19 Prozent auf Darstellergagen und die Kompartenelöhne; 14 Prozent auf die Wagen der Regisseure, des Kameramannes und ihrer Hilfskräfte; 8 Prozent löst der Kostümbau; 7 Prozent die Ausstattung; 7 Prozent entfallen auf den Autor und den Komponisten; 3 Prozent auf Lizenzen; ebensoviel auf die Aufnahmen und schließlich 2 Prozent auf das Drehbuch. Die verbleibenden 13 Prozent nehmen die Filmkosten (Schauplätze usw.) in Anspruch. Da die gesamten Produktionskosten der

tschechoslowakischen Spielfilmproduktion im vorigen Jahre etwa 25 Millionen Kč betragen haben, können für Akteurlöhne 6,5 Millionen, für Darstellergagen und Kompartenelöhne 4,75 Millionen, für die Wagen der Regisseure, Kameraleute usw. 3,5 Millionen, für den Kostümbau 2,5 Millionen, für die Ausstattung 1,75 Millionen, für Autoren- und Komponistenhonorare ebensoviel, für Lizenzen und Aufnahmen je 750.000, für die Drehbucher 500.000 und für die Produzentenlöhne 3,25 Millionen Kč gerechnet werden. Das bedeutet, daß für mehr oder weniger künstlerische Leistungen 10,5 Millionen, für technische Einrichtungen 11,25 Millionen und für Produktionen 3,25 Millionen Kč ausgegeben werden.

Der Liebes-Galvanometer. Die Erfindung des Wahrheitsdetektors in Amerika hat den rumänischen Neurologen Marinescu nicht schlafen lassen. Er konstruierte darum ein Galvanometer, der implante ist, die wahre Liebe von den geheulungen zu unterscheiden. Die Elektroden des Apparates werden dem Liebesdelinquenten an Herz und an den Nieren gelegt. Dann werden die Namen der Frauen und Mädchen genannt, mit denen der Betreffende Verhältnisse gehabt hat (oder die der Mäner und Jünglinge, wenn es sich um eine Weisalin handelt). Je nach dem Ausschlag des Galvanometers kann Marinescu auf die Tiefe des Gefühls für die genannte Person schließen. Er versichert, daß es völlig unmöglich sei, seine Empfindungen zu unterdrücken.

Die reichsten Leute der Welt. Die reichsten Leute der Welt sind nicht die Rockefeller und die Rothschilds, sondern die berühmte japanische Familie der Mitsui, der eine ungeheure Anzahl von Betrieben und Unternehmungen aller Art gehört. Aus den Steuerlisten, die das Finanzministerium alljährlich veröffentlicht, geht hervor, daß die Mitsui im letzten Jahre ein Vermögen von 15 Milliarden Francs versteuert haben.

Ein 5000 Jahre altes Buch. Die französische Nationalbibliothek hat einen Papyrus erworben, der bei den Ausgrabungen in Draa-Abul-Negga, der Totenstadt von Theben, gefunden wurde und vom Jahre 2800 v. Chr. datiert. In Wirklichkeit ist das Werk sogar noch älter, da es lediglich eine Kopie darstellt, deren Original zu Beginn der Epoche der vierten Dynastie geschrieben wurde. Es enthält Ratsschläge über Erziehung und Lebenskunst, die, wie die Sachverständigen versichern, in den seither verflorenen fünf Jahrtausenden nichts von ihrer Aktualität eingebüßt haben.

Transporte der einrückenden Rekruten. Für Rekrutentransporte nach eisernen Garnisonorten der Slowakei und Karpatenlands verkehrt ein direkter Sonderzug von Nürnberg über Nürnberg — Kolin und von Reichenberg über Pardubitz. Abfahrt von Nürnberg Mittwoch, den 30. September, um 5.20, Schönlinde 5.32, Kreibitz-Teichstatt 5.40, Tannenbergl 5.57, Köhrsdorf 6.08, Böhmisches-Leipa — Personenbahnhof 6.40, Abfahrt von Reichenberg Mittwoch, den 30. September, um 7.17, Turnau 8.39, Alt-Bala 9.49, Josefow — Jaroslaw 11.07. In den Haltestellen haben diese Züge keinen Aufenthalt und fahren über D-Trübau—Oberberg direkt bis Kassaun. Die Abfahrtszeiten aus den übrigen Stationen werden bei den Personenscheinen verlaunbart, woselbst sich die Einrückenden erkundigen können. — Für einrückende Rekruten auf der Strecke Teichsen — Wja nach Garnisonorten in der Richtung Oberberg — Kassaun und weiter, ist eine sehr günstige Zugverbindung mit Personenzug von Teichsen, den 30. September, um 4.58, Schreden-

Atus-Bezirks-Wettkampf Aussig gegen Bodenbach 55:50

Neue Bundesbestleistung über 1500 Meter

Bei herrlichem Wetter ging am Sonntag der Leichtathletische Bezirkswettkampf Aussig gegen Bodenbach auf der Aue-Stampfbahn in T e t c h e n vor sich. Aussig siegte mit 55:50 Punkten bei den Sportler und ebenfalls bei den Jugendportler mit 45:41. Im 1500-Meter-Lauf stellte Gerhard Kraus (Turn) eine neue Bundesbestleistung mit 4:38,9 Min. auf. Auch Breite (Aussig) blieb mit 4:24,1 Min. noch unter der von ihm selbst gehaltenen Bestleistung von 4:26,9 Min. Besondere Erwähnung verdienen die Leistungen der Jugend-Sportler, unter denen sich sehr guter Nachwuchs befindet. Man konnte beobachten, daß das Interesse für die Leichtathletik sehr gewachsen ist und es wäre im Interesse des Aue zu wünschen, daß dies weiter anhält.

Die Leistungen waren:
Sportler: 100 Meter: 1. Goldbach (A) 11,0, 2. Fiedler (B) 12,0, 3. Tierl (A) 12,4, 4. Richter (B) 12,5 Sek. — 1500 Meter: 1. Gerhard Kraus (Turn) 4:23,9 (außer Konkurrenz, neue Aue-Bestleistung), 2. Alfred Breite (A) 4:24,1 (besser als alte Bestleistung), 3. Schneider (B) 4:32,7, 4. Günther (A) 4:38,9, 5. Södel (B) 4:53 Min. — Hochsprung: 1. Teufel (B) 1,60, 2. Bradatsch (A, Jugendl) 1,55, 3. Mint (B) 1,50, 4. Gaube (A) 1,45 Meter. — Diskus: 1. Müller (B) 31,28, 2. Breite (A) 28,51, 3. Södel (A) 27,71, 4. Noy (B) 27,80 Meter. — Weisprung: 1. Fiedler (B) 5,85, 2. Goldbach (A) 5,60, 3. Richter (B) 5,42, 4. Breite (A) 5,25 Meter. — Speer: 1. Weisbert (B) 48,98, 2. Södel (A) 47,85, 3. Bradatsch (A) 42,05, 4. Müller (A) 40,20 Meter. — 3000 Meter: 1. Schneider (B) 10:18,0, 2. Günther (A) 10:19, 3. Werner (B) 11:30 Min. — 4x100 Meter: 1. Kuffig 48,7, 2. Bodenbach 49 Sek. — 400 Meter: 1. Breite (A) 56,0, 2. Fiedler (B) 59,0, 3. Gaube (A) 60,1, 4. Richter (B) 61,2 Sek. — Angel: 1. Herbert Södel (A) 11,40, 2. Müller (B) 11,06, 3. Schippel (A) 10,60, 4. Mint (B) 10 Meter.

Jugend: 100 Meter: 1. Fröschel (A) 12,4, 2. Lampe (B) 12,6, 3. Södel (B) 12,8, 4. Straube (A) 12,9 Sek. — Angel: 1. Bradatsch (A) 11,78, 2. Fröschel (A) 10,42, 3. Lampe (B) 9,98, 4. Dörre (B) 9,84 Meter. — Weisprung: 1. Bradatsch (A) 5,35, 2. Fröschel (A) 5,19, 3. Straube (A) 5,16, 4. Södel (B) 5,10 Meter. — Diskus: 1. Södel (B) 27,51, 2. Bradatsch (B) 27,08, 3. Dörre (B) 25,75, 4. Straube (A) 22,76 Meter. — Speer: 1. Lampe (B) 45,45, 2. Bradatsch (A) 44,75, 3. Umlauf (B) 38,50, 4. Fröschel (A) 36,95 Meter. — Hochsprung: 1. Södel (B) 1,50, 2. Straube (A) 1,40, 3. Goldbach und Frisch (beide A) 1,35 Meter. — 1000 Meter: 1. Weigl (B) 8:14,8, 2. Södel (B) 8:15,4, 3. Straube (B) 8:17,2, 4. Dörre (B) 8:17,5, 5. Feisig (B) 8:18,9 Min. — 4x100 Meter: 1. Kuffig 51,7, 2. Bodenbach 52,2 Sek.

Alle Auisiger Sportler starteten am Sonntag, den 20. September, in Z u c m a n t e l; es sind daher spannende Kämpfe zu erwarten. Regiebeitrag für Zuschauer nur 1,50 Kč, so daß es jedem Freund des Arbeitersports möglich ist, diese Kämpfe mitzuerleben.

sein 5,87, Leitmerich unterer Bahnhof 6,14, Melnit 6,50, Ankunft Rumburk um 8,11 und dann weiter mit direktem Sonderzug um 9,03. — Für die Einrückenden auf der Strecke Teichsen — Wja nach Garnisonorten in der Richtung Brünn — Bratislava und weiter, ist eine sehr günstige Zugverbindung mit Personenzug von Teichsen, den 30. September, um 16,33, Schredenstein 17,20, Leitmerich unterer Bahnhof 18,00, Melnit 18,48, Vöctah 19,05 und dann weiter mit Sonderzug nach Kolin zu den Anschließenden Richtung Brünn. — Die Einberufungsarten haben für Schnell- und Eilzüge überhaupt keine Gültigkeit. Es ist im Interesse der Einrückenden, die angeführten und sehr günstigen Sonderzüge zu benützen.

Es bleibt schön! Eine leichte über dem Rheinland liegende Druftörung hat auch in Bayern und im westlichen Oesterreich eine teilweise Wetterverschlechterung herbeigeführt. Nachmittags hat es in diesem Gebiete stellenweise etwas geregnet und der Rand der Wolkenszone reicht bis zum Böhmerwald. In unseren Gegenden ist es noch überall schön und bei schwachem Südostwind hat sich Montag untertags eine leichte Erwärmung eingestellt. Um 14 Uhr erreichte die Temperaturen in der Republik an einigen Orten plus 19 Grad. Es scheint, daß die Wirkung der weitdeutschen Druftörung nunmehr nachlassen wird. — Wahrscheinliches Wetter heute: In Südwestböhmen Wetterentwicklung unsicher, allmähliche Verschlechterung nicht ausgeschlossen. Sonst noch schön mit beträchtlicher Temperaturschwankung zwischen Tag und Nacht. Wetterausichten für morgen: Im Westteil der Republik verstärkte Bewölkung, aber keine bedeutenden Niederschläge, mäßig warm. Im übrigen Gebiet Andauer des herrschenden Witterungscharakters.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen:

Mittwoch:
Frag, 7: Morgenmusik: Salonorchester, 10,05: Deutsche Presse, 10,05: Rundfunk für deutsche Schulen, 10,35: Schallplatten, 12,10: Opernszenen auf Schallplatten, 13,40: Deutscher Arbeitsmarkt 14,40: Deutsche Presse, 15: Schallplattenkonzert, 16,50: Theater für die Jugend, 18,10: Deutsche Sendung: Dr. Maras: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, 18,20: Arbeiterfunk: Dr. Robert Baumgartel: Soziale Lage und Sterblichkeit im sudeten-deutschen Gebiet, 18,40: Sozialinformatoren, 18,45: Deutsche Presse, 21: Sinfonisches Konzert, 22,10: Langmusik, — Brunn 11: Militärkonzert, 12,40: Deutsche Sendung: Hausmusik, 20,15: Volkssänger, Preßburg, 18,10: Admittationskonzert, — Mährisch-Odrau 12,35: Rundfunkorchestersonzett.

Warum Irun fallen mußte

Der Bericht eines Mitkämpfers

(G. M.) In den Reihen der heldenmütigen Verteidiger der spanischen Republik kämpft auch eine Schar von ausländischen Genossen und Antifaschisten, die teils in Spanien anständig waren, als der Bürgerkrieg ausbrach, die zum größeren Teil aber aus den benachbarten Ländern herbeigeeilt sind, um den spanischen Brüdern Waffenhilfe zu leisten. Ein besonders zahlreiches Kontingent an Freiwilligen stellt die italienische Emigration. Wir veröffentlichen heute den Bericht eines Genossen der italienischen sozialistischen Partei, der an den Kämpfen um Irun teilnahm. Die Schilderung erscheint uns deshalb interessant und aufschlußreich, weil hier ein wirklicher Mitkämpfer, in der schlichten Sprache des Arbeiters, ohne Schönfärberei, die blühtigen Ereignisse schildert und die Ursachen aufzeigt, die den Fall der heiklungsreichen Stadt bewirkten. Der Bericht lautet:

„In Irun, zusammen mit anderen Genossen, am 21. August angelangt, begaben wir uns zum Militärkommando, das uns sofort auf die P u n c i a absandte. Auf dieser für Irun wichtigsten Verteidigungspostung waren wir ungefähr 300 Mann, ausgerüstet mit Gewehren, Handgranaten, drei Maschinengewehren und einer Feldkanone. Außer den spanischen Kämpfern waren da etwa 15 italienische Genossen aus Paris und der Toulouser Gegend, etwa zehn Franzosen und ebensovielen Deutsche. Sieben Tage lang hielten wir die Stellung aus. Alle Sturmversuche der Rebellen, die uns zahlenmäßig überlegen waren, gerscheiterten an unserem Widerstand. Aber am achten Tage vernichtete das feindliche Artilleriefeuer einen Teil der Schützengräben und verursachte eine Verwirrung in unseren Reihen, die hauptsächlich auf unsere mangelhafte militärische Organisation zurückzuführen ist.

Irun wurde im ganzen von ungefähr 1200 Wehrkräften verteidigt, die neben Gewehren und Handgranaten, über zwei 155 Millimeter, eine 110 Millimeter und eine 75-Millimeter-Kanone verfügten; ferner über eine gewisse Anzahl Maschinengewehre und den berühmten Panzerzug, der nichts anderes war als ein gewöhnlicher Zug, den die Arbeiter mit Stahlplatten beselldet hatten. Man muß jedoch sagen, daß die Rebellen nicht besser ausgerüstet waren als wir. Nur wurden ihre Operationen militärisch sachgemäß geleitet, was bei uns völlig abging. Ich bin überzeugt, daß wir bei einer besseren Organisation mit den vorhandenen Kräften Irun gehalten hätten. Ja, der ich beim Militär gedient habe, hatte von Anfang an den Eindruck, daß bei den Verteidigern militärische Organisation und Disziplin fehlten. Die Milizleute besitzen einen Übermut; aber sie kennen keine Disziplin. Sie kommen und gehen nach Belieben, besetzen bald diese bald jene Position. Denkt doch, daß wir auf der Puncia nie recht wußten, wer unser Kommandant sei. Dasselbe war auch auf den übrigen Stellungen der Fall. Als das Kommando, als die Milizleute selbst sich bewußt wurden, daß man den Krieg mit der Begeisterung allein nicht gewinnen kann, war die Lage bereits hoffnungslos kompromittiert. — Injere Verluste waren nicht schwer. Ich glaube nicht, daß sie fünfzig Tote und einige Hundert Verwundete übersteigen. Die Rebellen hatten weit größere Verluste. Man muß bedenken, daß sie verhältnismäßig wenig Munition verschwendeten.

„Was ich jetzt zu tun gedenke? Auf eine andere Front gehen, um für die Sache der Freiheit und der Republik weiter zu kämpfen. Um weiterzukämpfen bis zum Sieg, weil wir trotz allem gewiß siegen werden.“

Was ist mit Carl von Ossietzki?

Die „Bohemia“ hat am vergangenen Sonntag ein Interview wiedergegeben, das ein Berichterstatter des in Kopenhagen erscheinenden Blattes „Berlingske Tidende“ mit Carl von Ossietzki in einem Berliner Stanzengrund gehabt haben will. Carl von Ossietzki, der tapfere Friedenskämpfer, befindet sich schon seit Beginn des Dritten Reiches in einem Konzentrationslager und O r i n g hat vor einiger Zeit erklärt, daß Ossietzki niemals mehr aus dem Konzentrationslager herauskommen werde! Nun behauptet der dänische Journalist, Ossietzki habe eine Wendung zum Nationalsozialismus vollzogen und zum Abschied mit „Heil Hitler“ begrüßt.

In Kreisen, die Carl von Ossietzki kennen, wird eine solche Wandlung für u n n ö t i g gehalten. Es ist auch nicht gut anzunehmen, daß ein Mann, der durch mehr als drei Jahre unermüdlich gequält wurde, infolge dieser Qualereien seine Sterkermeister s ä h e n gelernt hat. Auch wir bezweifeln die behauptete Wandlung Ossietzki's, der sich ja, da ihn nicht einmal seine Frau besuchen darf, zu niemandem frei äußern kann. Bei der Unterredung mit dem dänischen Journalisten waren — wie der Bericht selbst sagt — Gestapobeamte zugegen.

Selbst wenn Ossietzki die Äußerungen getan haben sollte, so spricht das höchstens gegen das S y s t e m, das mit Folter und ausgefuchsten Qualereien aufrecht Menschen in Bräns verwandelt. Von Freunden Ossietzki's wird nicht mit Unrecht darauf aufmerksam gemacht, daß das Interview gerade zu einer Zeit veröffentlicht wird, da über die Auteilung des Friedensnobelpreises an Ossietzki verhandelt wird. Wahrscheinlich will man der Gefahr, daß der Pazifist den Nobelpreis bekommt, dadurch entgegen gehen, daß man den Kandidaten zu d i s t r e d i t i e r e n versucht.

Warum hält die Gestapo Ossietzki weiter gefangen, wenn sie ihn für einen Nationalsozialisten hält? Warum gibt sie ihn nicht frei, warum verschafft sie ihm nicht Gelegenheit, im Ausland seine Stimme zu erheben und unkontrolliert die Wahrheit über sich zu sagen?

Weil das braune System diese Wahrheit ebenso fürchtet wie den Gefangenen!

Gestapo-Leiter ermordet

Die „Deutschen Informationen“ melden: „Am 2. September veröffentlichte die sächsische Presse die kurze Mitteilung, daß der Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes Sachsen, SS-Brigadeführer Friedrich Schlegel, gestorben sei. Die Gerüchte, daß Schlegel, der für zahlreiche Morde der Gestapo persönlich verantwortlich ist, v o n p o l i t i s c h e n G e g n e r n g e t ö t e t worden sei, finden ihre Bestätigung in den widerspruchsvollen Texten der Traueranzeige. In der Traueranzeige, die die nationalsozialistische Zeitung „Freiheitskampf“, Dresden, am 3. September, unterzeichnet von Gauleiter Martin Mutzmann, veröffentlicht, heißt es, daß Friedrich Schlegel „plötzlich und unerwartet verschieden ist“. In der gleichen Nummer derselben Zeitung findet sich eine Traueranzeige, unterzeichnet vom Führer des SS-Oberabschnitts Elbe, Berkelmann, in der es heißt, daß Friedrich Schlegel „nach langen schweren Leiden“ verschieden ist. Schlegel soll in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden sein.“

Vom norwegischen Wahlkampf

W. Im norwegischen Wahlkampf sucht die Opposition die Trocki-Affäre gegen die Regierung N y g a r d s o l d und gegen die Arbeiterpartei auszunutzen und auf diese Weise eine Majorität der Arbeiterpartei zu verhindern. Bekanntlich ist die jetzige Regierung, die seit März 1935 im Amte ist, eine Minderheitsregierung, die auf die Unterstützung der Bauernpartei angewiesen ist. Das Ziel der Arbeiterpartei war nun, die zu der absoluten Mehrheit fehlenden sieben Mandate zu gewinnen und sich dadurch von der Notwendigkeit, der Mitte Konzessionen zu machen, zu befreien. Bei den letzten Wahlen hatte sie ihre Stimmenzahl von 375.000 auf 500.000 und ihre Mandate von 17 auf 69 zu steigern vermocht. Kommunisten, Konservative und Faschisten versuchen nun in seltener Einheitsfront, die sich auch in der gemeinsamen Forderung auf Ausweisung Trocki äußerte, diesen Stimmenzuwachs der Arbeiterpartei zu vereiteln.

Von den übrigen Parteien verfügen die Konservativen über 80, die Bauernpartei über 23, die Freisinnigen über 24 Mandate. Außerdem haben die Freisinnige Volkspartei, die radikale Volkspartei, die Christliche Volkspartei und die Volksgemeinschaftspartei je einen Abgeordneten. Die Kommunisten und die faschistische National Sammlung waren bisher im Parlament nicht vertreten. Daß die Kommunisten diesmal besser abschnitten sollten, hält man für absolut a u s g e s e h t. Dafür hat der Woslauer Prozeß unter ihnen eine viel zu große B e r w i r r u n g angerichtet. Die Ausschüßen der Reichsradikalen, die bei den Storbürgerschaftswahlen 1933 noch ein so großes Fiasko hatten, sind dagegen gebessert. Sie haben auf dem Lande und unter der Jugend sowie in intellektuellen Kreisen Anhang gewonnen.



Laufende können sich trennen, Millionen aber nicht! Das ist die Erklärung dafür, daß heute Millionen täglich Chlorodont-Zahnpaste benutzen und schöne weiße Zähne haben. Chlorodont ist ein Begriff für Qualität und Preiswürdigkeit.

Chlorodont

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Günstige Außenhandelsbilanz

Ausfuhr heuer erstmalig über einer halben Milliarde

Das Statistische Staatsamt veröffentlicht folgende Daten über unseren Außenhandel im August dieses Jahres:

Keiner Warenverkehr	August 1938	August 1935	1936
Einfuhr	583.413.000.—	526.543.000.—	+ 56.879.000.—
Ausfuhr	696.474.000.—	615.644.000.—	+ 80.830.000.—

Die Augustbilanz ist in mehrfacher Hinsicht erfreulich. Es ist nicht nur der gegenüber dem Vorjahr stark gestiegene Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr positiv zu werten, sondern auch die Teilbilanz über die Einfuhr von Rohstoffen und den Export von Fertigprodukten. Die Ausfuhr von Fertigwaren hat mit 534.283.000 K \ddot{e} gegenüber 477.323.000 K \ddot{e} im Vorjahres-August eine Steigerung von 57 Millionen aufzuweisen und hat heuer erstmalig eine halbe Milliarde im Monat überschritten. Seit Anfang 1933 hat unsere Fertigwarenausfuhr diese Höhe nur im Oktober und November des Vorjahres erreicht. Die Rohstoffeinfuhr ist ebenfalls um 30 Millionen,

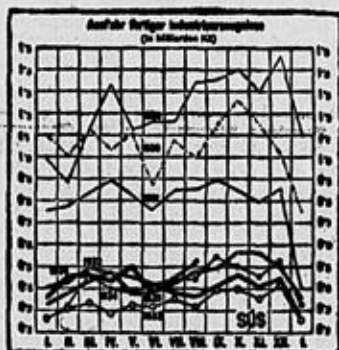
gegenüber dem Vorjahr, und zwar von K \ddot{e} 291.569.000.— auf K \ddot{e} 321.757.000.— gestiegen, nach den starken Importen in den Vormonaten zweifellos ein Zeichen, daß der Rohstoffbedarf, hauptsächlich auch für den Inlandsmarkt, ein starker geblieben ist.

Es betrug (in Millionen Kronen) der

	Rohstoffimport	Fertigwarenxport
August 1933	232	312
August 1934	269	439
August 1935	292	477
August 1936	322	534

Für die ersten acht Monate des Jahres ergeben sich folgende Ziffern:

Keiner Warenverkehr	Jänner—August 1938	Jänner—August 1935	1936
Einfuhr	4.616.831.000.—	3.898.112.000.—	+ 718.719.000.—
Ausfuhr	4.764.625.000.—	4.466.825.000.—	+ 297.800.000.—
Aktivum	147.794.000.—	568.718.000.—	



Das Aktivum ist gegenüber dem Vorjahre also beträchtlich gestiegen, woran zwei Umstände ausschlaggebend beteiligt sind. Es ist die starke

Rohstoffeinfuhr, welche die Exportsteigerung an Fertigwaren weit übersteigt, und eine bedeutende Zunahme der Fertigwareneinfuhr (um 200 Millionen auf 1.386.486.000 Kronen). Es betragen (in Millionen Kronen) in den ersten acht Monaten des Jahres

	Fertigwarenausfuhr
1935	3.258.672.000.—
1936	3.549.068.000.—
	+ 290.396.000.—
	Rohstoffausfuhr
1935	2.078.022.000.—
1936	2.544.790.000.—
	+ 466.768.000.—

Das Volumen des reinen Warenverkehrs ist (in Millionen Kronen) von 1.142.178 im August 1935 auf 1.279.887 im August 1936 und von 8.364.937 in den ersten acht Monaten 1935 auf 9.381.458 in den Monaten Jänner bis August des heurigen Jahres gestiegen.

Industrie und Konsumvereine

Wessen Steuerbelastung ist schwerer?

„Druftevnlt“ (Der Genossenschaftler) illustriert die ständigen Klagen der Gegner der Konsumgenossenschaften über die angebliche Bevorzugung der Genossenschaften bei der Steuerbelastung durch eine Aufstellung, aus welcher hervorgeht, wieviel große Industriebetriebe und wieviel der Mähr.-Osttrauer Konsumverein „Budoucnost“ relativ an Steuern und Gebühren zu leisten haben. Im Jahre 1935 betragen:

	Aktienkapital	Reserven	Steuern auf 1 Million u. Gebühren	Betriebskapital
Berg und Hütten	250.000.000	624.000.000	3.800.000	4.119
Zinnoband	240.000.000	850.000.000	8.500.000	14.408
Unionbank	150.000.000	77.000.000	2.000.000	8.810
Länderbank	120.000.000	124.000.000	1.337.000	5.479
Königinhofer Zement	48.000.000	112.000.000	2.100.000	13.125
Nabelfabrik Bratislava	37.000.000	181.000.000	1.584.000	9.428
Prager Eisen	72.000.000	112.000.000	1.200.000	10.088
Krijit	40.000.000	55.000.000	2.207.000	28.281
Spiritus Kolin	8.000.000	18.000.000	988.000	36.407
Stoba	200.000.000	648.000.000	16.100.000	24.787
Budoucnost (Anteile bzw. Ref.)	5.800.000	7.800.000	904.000	71.000

Es ist aber der Konsumverein, der die relativ stärkste Belastung zu tragen hat.

Die Aktienkurse steigen

Die Besserung der industriellen Produktionslage hat nahezu in allen Ländern schon vor längerer Zeit ein Steigen der Kurse für die Industriepapiere ausgelöst. Die Kurssteigerungen sind nicht einheitlich. Gelegentlich sind auch Rückschläge zu verzeichnen, die aber meist schon nach wenigen Tagen durch eine neue Haufe-Bewegung mehr als ausgeglichen werden.

An der Prager Börse hat die Haufe in Industriepapieren in den letzten Wochen wieder einen besonders starken Umfang angenommen. Ganz besonders hohe Kurssteigerungen haben die Nüftungspapiere, allen voran die S \ddot{z} da-Aktien,

zu verzeichnen. Auch die Aktien der Kuffler Chemischen sind sprunghaft gestiegen. Diese Kurssteigerungen erfolgen, obwohl in dem Wirtschaftsteil der bürgerlichen Wäitter fortgesetzt nachgewiesen wird, daß zu diesen hohen Kursen keine entsprechenden Verzinsungen erzielt werden können. Anscheinend erwarten die an der Börse kaufenden Kapitalisten von dem Fortgang der Aufrüstung und aus den staatlichen Aufträgen so gewaltige Gewinne, daß alle wirtschaftlichen Maßnahmen ungehindert verfallen. Jedenfalls sind die Kurssteigerungen in den letzten Wochen an der Prager Börse am höchsten. Wir geben zum Vergleich die für die Industriekurse errechneten Indexziffern vom 8. August und vom 5. September 1936 wieder. Innerhalb vier Wochen zeigen diese Ziffern

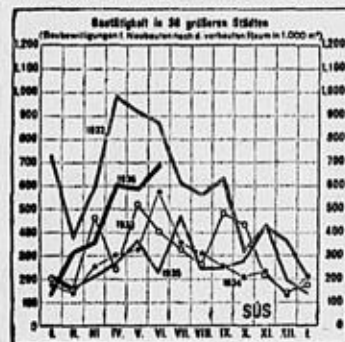
folgende Veränderungen (Ende 1927 ist gleich 100):

	8. August	5. September
Mailand	104,2	106,6
New York	105,3	104,3
Brag	80,8	87,5
London	78,9	79,4
Wien	45,6	48,2
Amsterdam	42,7	42,9
Zürich	40,4	41,7
Berlin	40,7	39,8
Paris	30,9	33,7
Brüssel	31,9	34,0
Stockholm	24,6	23,5

Während demnach in Berlin, in London und in Stockholm ein Rückgang der Aktienkurse zu verzeichnen ist und an den anderen internationalen Börsenplätzen die Erhöhung nur gering ist, betragen die Kurssteigerungen für Industriekurse an der Prager Börse in vier Wochen nahezu sieben Prozent. Der Kursstand der tschechoslowakischen Industriepapiere rückt im raschen Tempo jenem aus dem Konjunkturjahre 1927 näher.

Die Baubewegung

Die in 38 größeren Städten der Republik auf Grund der Baubewilligungen nach dem verbaute Raum erhoben wird, hat sich abermals wesentlich gebessert, wie sich aus der Zunahme des



verbaute Raumes der bewilligten Neubauten von 595.000 Kubikmeter im Mai auf 688.000 Kubikmeter im Juni ergibt. Im ganzen ersten Halbjahre ist der verbaute Raum der bewilligten Neubauten, der in der gleichen Zeit des Vorjahres 1.452.000 Kubikmeter betrug, auf 2.703.000 Kubikmeter, also ungefähr auf das Doppelte des Vorjahres gestiegen.

Frankreich unterbindet Import von Gablonzer Bijouterie

Die Nachricht, daß das französische Kontingent für tschechoslowakische Bijouterieparten erschöpft und die französische Grenze für jede weitere Einfuhr mit sofortiger Wirkung gesperrt ist, hat unter den Gablonzer Interessenten die größte Bestürzung hervorgerufen, um so mehr, als auch der Export nach Spanien wegen der politischen Vorgänge völlig darniederliegt und die Exportmöglichkeiten nach Italien sich als völlig ungenügend erweisen. Als ein weiteres schweres Handicap betrachtet die Gablonzer Industrie den Umstand, daß die Verteilung der Kontingente für die gesamte Bijouterie- und Kleinmetallindustrie dem Kleinmetallwarenverband in Prag übertragen wurde, während von einschlägigen französischen Einfuhrbedarfen zirka 80 Prozent ursprünglich auf die Gablonzer Gruppe, 5 Prozent auf die Eisenbroder Gruppe und 15 Prozent auf die Mitglieder des Kleinmetallwarenverbandes entfielen. Während die Gablonzer Industrie sonach den größten Anspruch auf Kontingente geltend machen darf, ist sie jeglicher Einflussnahme auf die Verteilung ebenso wie jeglicher Kontrolle (die sie früher wenigstens in bezug auf die eigene Quote hatte) beraubt.



Englands Mode im Zeichen der Königskrönung
Auf einer Modeschau in London wurde dieses Hermetische im Stile eines Krönungsornates vorgeführt. Es ist mit schwarzbrottem Samt und goldener Spitze besetzt. Man sieht, daß die Reichen große Sorgen haben

Prager Zeitung

Im Banne des Fußballs

Sonntag war das Endspiel um den Mitropacup, das im Prager Masaryk-Stadion Sparta Prag und Austria Wien austrug. Das Stadion war überfüllt und wurde polizeilich gesichert. Tausende von Menschen warteten noch draußen vor den Toren bis zum Aufbruch des Spieles. Glücklich schätzten sich jene, die durch Abo-Verkäufe Eintrittskarten zum doppelten, in dreifachen Preis erhalten konnten. 10.20 Kč kostete ein Stehplatz, ein Sitzplatz etwa 40 bis 50 Kč! Und da gab es noch „Begeisterte“, welche in dieser gerade nicht „schönen“ Zeit noch ein Vielfaches dafür gaben, um ja nur dabei sein zu können. Rechnen wir noch hinzu, daß viele der Zuschauer u. a. bis aus der Slowakei, Mähren, Wien mit der Bahn, Autobus usw. kamen, kann sich jeder andreamen, wie „billig“ so eine Eintrittskarte war. 60.000 Menschen haben dem Fußballsport — auch nicht nur dem Profisport eine Summe geopfert, die genügen würde, ein paar tausend ArbeiterInnen über die Schrecken des kommenden Winters hinwegzuhelfen. So aber ahnte der Zuschauer nur 20 Heller für die Opfer der Artie mit und ein Klub hielt das übrige ein.

In das Stadion wurden Sonntag mehr Menschen eingelassen als zuträglich war. Diese Überfüllung bewirkte, daß nicht nur das Stadion beschädigt, sondern auch Menschen verletzt wurden. Eine Betonwand wurde in einer Breite von etwa 20 Metern eingedrückt, ihre Trümmer sowie die nachfolgenden Menschen fielen auf unterhalb dieser Mauer liegende. Der Ordnungsdienst der Sparta und der Polizei verlagte vollkommen. Knapp am Spielfeldrande hatten sich viele hundert Zuschauer angesammelt; sie zu entfernen, war den Ordnern nicht möglich. Die Polizei, welche besonders bei fogenannten „Aufstößen“ sehr energisch sein kann, war weder vorbereitet noch später dem Chaos gewachsen. Als ein Arzt gebraucht wurde, mußte er erst mittelst Lautsprecher gesucht werden! Also vollkommene Desorganisation auf der ganzen Linie. Die Ausschüttung der „Sportbegeisterung“ der Massen darf doch nicht noch dazu führen, daß diese auch der Gefahr einer gesundheitlichen Störung ausgesetzt werden. Das feinerzeitige Anstehen auf dem Slaviaplatz sollte Warnung sein, denn auch Beton hält auf die Dauer nicht dem Druck Tausender stand.

Kopf in Flammen. In einem Friseur salon in der Siefangasse kam Samstag nachmittags der 36-jährige Art Dr. Wladimir Kurganitsch aus Rikan, um sich den Kopf waschen zu lassen. Hierbei geriet die zum Waschen verwendete Mischung — Dr. Kurganitsch hat nahe beim Gasbrenner — in Brand und der Arzt, dessen Kopf sofort in Flammen eingehüllt war, erlitt Verbrennung 1. bis 3. Grades an Gesicht und Händen. Er wurde auf die Klinik Kreibitz gebracht. Das Verfahren wurde eingeleitet.

Neunzehnjähriges Mädchen überfallen. Die 19-jährige Wandlungsgehilfin Georgine Prochazka aus Profek wurde Samstag abends auf dem Heimwege aus dem Geschäft zwischen dem Teich und der Profek Landstraße von einem Unbekannten überfallen, der sie ins nahegelegene Gebüsch zu ziehen versuchte. Er trachte der Heberfallen ihre Radionübe als Anel in den Mund, doch gelang es ihr, sich für einen Augenblick zu befreien und um Hilfe zu rufen. Hieburch erschreckt, ließ der Angreifer von ihr ab und lief mit ihrer Radionübe davon. Obwohl die nahegelegenen Felder sofort von der Polizei abgehuscht wurden, gelang es nicht, des Täters habhaft zu werden.

Messingdiebe. Gestern nachts hielt die Polizei in der Weinberger Straße in Karolinenthal zwei Unbekannte an, die einen Sack mit Messing trugen; auf der Wadstube gestanden die beiden — der 32-jährige Josef Neuberg und der 23-jährige Anton Reisman, beide aus Prag I., Langeasse — das Messing aus der Maschinenfabrik Viktor Pejal in Karolinenthal, in die sie durchs Fenster eingedrungen waren, gestohlen zu haben. Das Messing hatte einen Wert von Kč 2800.—. Die beiden gestanden ferner einen bereits früher in der gleichen Fabrik verübten Diebstahl; ein Teil der damals gestohlenen Gegenstände — Werkzeuge und Maschinenbestandteile — konnte beschlagnahmt und dem Eigentümer zurückgestellt werden.

Denaturierter Alkohol getrunken. Das 20-jährige Dienstmädchen Alma Chokolatova aus Mähle wurde gestern früh auf die Klinik Schmidt gebracht, da sie in der Wohnung ihres Dienstgebers in selbstmörderischer Absicht einen halben Liter denaturierten Alkohols getrunken hatte. Motiv: Unglückliche Liebe. — Aus dem gleichen Grund trank das 20-jährige Dienstmädchen Anna Svoboda aus Prag XII. vorgestern abends eine größere Menge Whol und wurde auf die Klinik Hynel gebracht.

Armband mit 21 Brillanten verloren. Die Beamtin Marie Ritzl aus Wubensitz verlor Sonntag um 4 Uhr nachmittags im Wesselsal ein Platinarmband mit 21 Brillanten im Werte von Kč 15.000.

Gerichtssaal

Vor der Herbstsession des Prager Schwurgerichtes

Prag, (rb.) Gestern fand beim hiesigen Kreisgericht die Auslosung der 86 Haupt- und 9 Ersatzschworen für die am 19. September beginnende dritte Schwurgerichtsperiode d. N. statt.

Die soziale Zusammenfassung des Volksrichter-Kollegiums

erhält aus folgender Aufstellung. Es wurden zehn Frauen und 26 Männer ausgelost. Von diesem gehören 11 zur Standesgruppe der Pensionisten, die überhaup meiß das härteste Kontingent der Ge-

schworenenkollegien zu stellen pflegt. (Unter ihnen befinden sich nebst verschiedenen Beamten und Unterbeamten, ein pensionierter Gendarmeriekapitän, ein ehemaliger Polizeikommissar, ein Stüttenbeamter und ein Oberpostmeister im Ruhestand.) Neun der Ausgelosten gehören dem landwirtschaftlichen Beruf an (darunter ein Großgrundbesitzer) und fünf sind selbständige Gewerbetreibende, unter ihnen ein Restaurateur und ein Großfeldler. Die Berufsgruppe der Beamten ist lediglich durch einen Sparfassendirektor vertreten. Dem Arbeiterstand gehörten vier der ausgelosten männlichen Schworenen an, nur unter den zehn weiblichen Geschworenen, unter denen übrigens nur eine selbständig berufstätige Frau, eine Profurin figuriert, finden wir eine Arbeiterin. Von den neuen Ersatzschworenen sind sechs männliche sehr verschiedenen Berufes: ein Bankbeamter, ein Gewerbetreibender, ein Pensionist, ein Gewerkschaftssekretär, ein Baumeister und ein Banddirektor.

Das Programm der Schwurgerichtsperiode

umfaßt einmitten neun Fälle, welche aber noch um einige weitere Anlagen erweitert werden. Nebst zwei Anlagen wegen Notzucht werden zwei Prozesse wegen Raubes verhandelt werden. Einer von diesen betrifft den Chauffeur Karl Kuch, der einen Fahrgast überfiel und betraubte. Des nicht vollendeten Mordes ist Wenzel Golub angeklagt, der um 200 Kč willen einen Mordanschlag auf einen Beamten beging. Wegen nichtausgeführter Amtsgewalt wird der Postunterbeamte Schibler schuldig vor den Geschworenen erscheinen, der der Ausplünderung anvertrauter Postsendungen angeklagt ist. Rudolf Puchta, angeklagt der schweren Körperbeschädigung mit bleibenden Folgen, hat durch einen Messerich beim Kartenpiel einen Kameraden durch eine Rückenmarksverletzung zeitweilig zum Krüppel gemacht. Ein Unikum ist der Fall des Wenzel Belstruff, der wegen einer Sachbeschädigung mit schweren Folgen vor die Geschworenen kommt. Es handelt sich um ein böswillig zerstörtes Fenster, dessen Splitter die Schwiegermutter des Angeklagten um das Augenlicht brachten. Als letzter Akt wird vor dem Prager Schwurgericht als delegierter Bericht eine Anlage wegen versuchten Mordes an Raubes gegen den reichdeutschen Staatsangehörigen und Mann Ewald Herbert Wilkom verhandelt werden, der angeklagt ist, daß er seinen aus Deutschland geflüchteten ehemaligen Mitkämpfer Richard Anders ins Dritte Reich berückeln wollte.

Kunst und Wissen

Gastspiel Kerstin Flagstad

Die Melanie, die man für die bisher unbekannte nordische Sängerin Kerstin Flagstad aufwachte, hatte unsere künstlerischen Erwartungen aufs höchste gehoben. Nun wie sie vorgestern am Prager Deutschen Theater als Brühilde in Richard Wagners Musikdrama „Die Walküre“ hörten, dürfen wir es ruhig feststellen, daß diese Melanie übertrieben war. In Kürze läßt sich das Gesamturteil über die Sängerin vorweg zusammenfassen, daß ihre Kunst überaus, ohne zu beneidern, daß die Künstlerin viellecht ein Stern ist, aber auch wirklich nur ein Stern, der leuchtet, ohne zu wärmen. Schon stimmlich-gesamlich enttaucht uns Frau Flagstad, deren Stimme zwar sowohl hohe Kultur als auch dramatische Schlagkraft verrät, die aber trotz auffallend jugendlich leuchtenden Klanges nie feilsche Affekte oder leidenschaftliche Gefühle erkennen läßt, die allzu gleichförmig in der Farbe klingen und über keine allzu hohe Stala der Wandlungsfähigkeit des Tones und Klanges verfügt. Distanziert und über der Aufgabe stehend (stark in ihr zu leben und zu erglänzen) wie die Sängerin ist auch die Darstellerin Flagstad, eine Brühilde, die in ihrem überlegenen Stolz das Liebingskind Wotans deutlich erkennen läßt und in der Beherrschtheit ihres Gefühls auch wenig Mitleidfühl weckt. Wohl bringt sie die Wandlungen des Sinnes und Fühlens Brühildens von der kampftrohen Wallüre zur mitfühlenden Koboldverführerin und von dieser zur resignierten und Verzweiflung heischenden Wotans-tochter entsprechend zum Ausdruck, ohne aber das persönliche Verdrüßeln von den wechselvollen Schicksalen empfinden zu lassen. Sehr zu loben an dieser Brühilde ist die außerordentliche Musikkraft und musikalische Genauigkeit, die Wort und Ton gleichermaßen berücksichtigende ausgezeichnete Phrasierung und die vorbildliche, auf eindringlichste Wortbedeutung bedachte gelungene Deklamation. In der von Kapellmeister Friedrich Neger geleiteten „Walküre“ Aufführung wirkten außer Frau Flagstad noch zwei Gäste mit: Hilde Koncinski, da wir eine eigene Siegelinde bemalen nicht besitzen, und Kammerlänger Friedrich Schorr von der Wiener Staatsoper als Wotan, der für den erkrankten Herrn Schwarz herbeigeht war. Beide hat man in diesen Rollen hier auch schon gehört; sie wurden also schon feinerzeit entsprechend gelobt. Schorr selbstbewußter Wotan war zur überlegenen Brühilde Frau Flagstad übrigens durchaus verträglich abgestimmt. Das zahlreich erdientene Publikum zeichnete alle Mitwirkenden durch Beifall aus, ohne diesen Gast zu bevorzugen oder jenen zu benachteiligen. E. N.

Gastspiel Kirsten Flagstad am Samstag, den 10. d. M., in „Tristan und Isolde“. Es gelten die Soprozentagen Bonus der Meinen Bühne für die Serien B 1, C 2, und zwar wurden diese beiden Serien ausgewählt, um sie in der Anzahl der Gastspiele den anderen Serien gleichzustellen. Preise: Kč 18.— bis 64.—. Vorverkauf für Abonnenten heute, allgemeiner ab Mittwoch.

Das zweite Konzert der „Typografia“ in Kiew fand vor ausverkauftem Hause statt und hatte einen außerordentlichen Erfolg. Dem Gesangschor wurden ein Silberner Pokal, einige Bände schöner ukrainischer Lieder und viele Blumen Spenden überreicht.

Donnerstag „Rauk“ 1. Teil (C 1). Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß diese Kaufvorstellung an einem Wochentage stattfindet, wird wegen der langen Vorstellungsauer nur der erste Teil gegeben. Die C 1-Abonnenten werden aber Gelegenheit haben, den zweiten Teil unentgeltlich als Zusatzvorstellung zu sehen, und zwar voraussichtlich am 12. Oktober. Die Nichtabonnenten, welche die Kaufvorstellung am Donnerstag an Kassenpreisen besuchen, werden gebeten, ihre Plätze aufzubewahren und erhalten gegen Vorlage bei der oben genannten Nachtragsvorstellung 50 Prozent Ermäßigung.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, halb 7: Lumpyaci Wagabundus, Werbervorstellung für Schulen, Abonnement aufgehoben. — Mittwoch halb 8: Rigoletto, B 2. — Donnerstag halb 8: Rauk I. und II. C 1. — Freitag halb 8: Der Arzt am Scheideweg e, D 2.

Spielplan der Meinen Bühne. Dienstag 8 Uhr: Menschen auf der Wiese, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8 Uhr: Knecht Ruprecht, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8 Uhr: Liebe mit 100 Ps, Akademiengemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Mein Sohn, der Minister.

Gymnastik „Frauenfortschritt“, Kratochvíl 21. Beginn 1. Oktober. Einschreibungen ab 21. September, 10—12, 4—7 Uhr. 3744

Sport-Spiel-Körperpflege

Verelnsmeeting des Atus Prag

Gute Placierung im Staffellauf „Quer durch Nusle“

In dem am Samstag begonnenen Leichtathletischen Jahrskampf beteiligten sich 15 Sportler. Neben Atus-Athleten nahmen auch Genossen der Jugendgruppe des Allgemeinen Angestelltenverbandes, der AAV und S. J. teil. Erfolge der Artie kann festgestellt werden, daß sich die Durchschnittsleistungen sowie die Teilnehmerzahl bedeutend erhöht hat und so Zeugnis für die im heurigen Jahr geleistete Arbeit auf dem Gebiete der Leichtathletik ablegt. Den Abschluß des Meetings bildete Sonntag ein Unterhaltungsabend des Atus und der Angestelltenjugend. Dem zweiten Halbtag des Jahrskampfes ging ein Stafettenlauf „Quer durch Nusle“ gemeinsam mit der D. J. voraus. Ueber die 6x400-Meter-Strecke stellte Atus Prag zwei Mannschaften und konnte den acht Stafetten des zweiten und fünften Platz befehen. Sieger war die Sportlermannschaft der D. J. Nusle in 5:10 Min.

Die Ergebnisse des Jahrskampfes: 1. Kofel 659,08 Punkte, 2. Amster 606,26, 3. A. Aminek 572,95, 4. E. Hlmann 570,41, 5. Sindelak 562,77, 6. Grant 561,31 (alle Atus), 7. Mader (A. V.) 532,64, 8. Köppl (A. V.) 532,16, 9. Weiß 520,72, 10. O. Aminek 520,44 Punkte (beide Atus). Genosse Kofel erzielte folgende Leistungen: 60 Meter: 7,5 Sek.; 400 Meter: 64 Sek.; 1500 Meter: 5:34,8 Min.; Hochsprung: 1,54 Meter; Weisprung: 5,76 Meter; Dreisprung: 12,08 Meter; Angel: 10,40 Meter; Speer: 35,40 Meter; Diskus: 30,76 Meter; Schleuderball: 43,94 Meter. Genosse Kofel belegte ferner erste Plätze: im Speerwerfen erzielte Genosse Amster 40,40 Meter und damit den ersten Platz; die 400 und 1500 Meter gewann Genosse Sindelak in 62,9 Sek. bzw. 5:15 Min.

Prager DTJ-Athleten in Pilsen erfolgreich

In Pilsen fand am Sonntag der Leichtathletische Wettkampf der D. J. Kreise Prag und Pilsen statt. Die Prager Sportler erangen einen überlegenen Sieg mit 94:84 Punkten. Ueberraschend ist das Wiederantreten des Prager Sportlers Halla, welcher bekanntlich nach der Prager Arbeiter-Olympiade dem bürgerlichen Sportklub Sparta beigetreten war und nun wieder zum Arbeitersport zurückgefunden hat. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: Loppert (Pilsen) 11,4 Sek.; 200 Meter: Halla (Prag) 24 Sek.; 400 Meter: Stala (Prag) 53,3 Sek.; 800 Meter: Kolin (Prag) 2:05,7 Min.; 1500 Meter: Wican (Prag) 4:22,9 Min.; 5000 Meter: Wivona (Pilsen) 15:54 Min.; Hochsprung: Ritzel (Prag) 1,71 Meter; Weisprung: Wruha (Pilsen) 6,22 Meter; Dreisprung: Stala (Prag) 12,80 Meter; Stabhoch: Kratochvíl (Pilsen) 8,20 Meter; Angel: Bauer (Pilsen) 12,58 Meter; Diskus: Ritzel (Pilsen) 33,18 Meter; Speer: Schuster (Prag) 45,36 Meter; Schleuderball: Ritzel (Prag) 48,77 Meter.

Den Hänglängelpetitkampf gewann Pilsen mit 41:38 Punkten.

Austria Wien — Mitropacup-Sieger Sparta verliert 1:0 (0:0)

Nun ist auch diese Konkurrenz des sportlichen Geschäftes für dieses Jahr beendet. Das sonntägige zweite Fußballspiel um die Entscheldung im Wert 60.000 Menschen überfüllten Prager Masaryk-Stadion sah die Prager Sparta, die bekanntlich vor einer Woche in Wien mit viel Glück ein 0:0 erzielten konnte, als Favorit. Alle Fans und die Zeitungen konnten keinen anderen Tip. Die Sparta tat noch ein übriges, ließ Gedanken an das Endspiel prägen und ihre Spieler waren ebenso festsitzend, zum drittenmal den Entfeger zu stellen. Alles, aber auch schon alles erwies sich als trügerisch! Der Favorit ist nicht nur gestraucht, sondern er hat dabei eine wenig rühmendwert Rolle gespielt. Die Vorhuf-Verbreiten, die man der Sparta gab, waren eifler Zeug. Weiben wie bei der Sparta! Ihr Sturm misamt dem Star Braine bot wohl die stärkste

Bezirksorganisation Prag

Im Rahmen des heurigen Bildungsprogrammes veranstalten wir am Freitag, den 18. September, um 8 Uhr abends im großen Saale des Handwerker-Vereines Prag II, Smetka 22, eine

Parteimitgliederversammlung

Thema: „Die spanischen Genossen im Kampfe um den Sozialismus.“

Referent: Genosse Tejsch, Auffig.

Die Bezirksvertretung.

Leistung, die man je von diesen fünf gesehen hat. Zu verwundern war zudem noch, daß diese Leute von einer großen Langsamkeit und Unbeholfenheit vor dem Tore befallen waren, ja selbst am leeren Tor noch vorbeischießen konnten. Das half tat, was sich bei einem solchen Sturm tun läßt, und das Schlußtrio wußte sich zwar maulend mit den schnellen Gegnern keinen An, hielt sich jedoch in Anbetracht der großen Arbeitslast sehr auf. Die Austria bot die Heberfassung. Sie war die Mannschaft, welche die Zuschauer begeisterte und die Sparta-Anhänger zum Verweifen brachte. Gegenüber der Taktik des Abwärtens seitens Sparta, stellen die Wiener jene des Angriffs — und diese war diesmal ausschlaggebend. Nur ein Tor fiel in diesem Kampfe; es gibt nicht einmal den richtigen Spielverlauf wieder, denn Austrias Stürmer hatten wohl die effektiv bessere Chancen, aber sie waren ebenso großzügig — bis auf jenen nach der Pause erzielten Treffer — im Verpassen der Gelegenheiten. Trotzdem ist der Sieg der Wiener verdient. Glänzend bei Austria das Verteidigungsstrio, besonders Sesta. Das half arbeitete ruhig und hatte auch mit dem Angriff, wo Sindelak unauffällig aber nützlich spielte, gute Verbindung. Im großen und ganzen bot die Austria die bessere Gesamtleistung; sie war technisch und taktisch überlegen und außerdem schnell vom Anfang bis Ende. Ueber alles hinweg führten beide Teams ein faires Spiel vor.

Nach dem Spiel wurde der Austria von seiten Spartas der Pokal übergeben. Die beteiligten Spieler bekamen goldene Medaillen zum Andenken. 60.000 Menschen gingen heftig debattierend und topfschüttelnd über Spartas Niederlage nach Hause.

Die Ligaspiele

fanden am Sonntag nicht jene große Beachtung wie das Cupspiel Sparta—Austria. Aber trotzdem gab es einige Heberfassungen, deren größte wohl die Niederlage der Bienen in Pechburg bildete. Die Brüner wurden vom CSA glatt mit 3:0 (1:0) geschlagen und hatten ihre schwachen Seiten im Angriff sowie im Galk, während die Brüner dagegen eine gute Gesamtleistung boten. In Pilsen verbeferte SA Rohu sich durch seinen 4:2 (2:2)-Sieg über den SA den schlechten Eindruck der beiden letzten Niederlagen. Die Pilsener hatten auch nach das Bed, sich ein Eigentor zu schieken. Die Prager Slavia hatte in Wruu mit der Por. Slavia einen schweren Kampf auszufechten, um glücklich mit 1:0 (0:0) Sieger zu bleiben. Zu Ende des Spieles wurde recht hart gespielt. Der Kladnoer SK konnte auf eigenem Plage die Viktoria Zizkov mit 3:2 (1:0) schlagen. In Ujhorod gewann Viktoria Pilsen gegen Ruji mit 2:0 (1:0).

DFV-Division

In der böhmischen Gruppe wurden in der zweiten Runde nachstehende Ergebnisse erzielt: DFC Prag gegen Sportbrüder Prag 7:0, Karlsbader SK gegen DSV Saaz 2:4, Tepliber SK gegen W. J. Tepliz 0:0, DSK Gablonz gegen Sp. W. Bodenbach 2:2 (1:1), Sportbrüder Schredenstein gegen Sparta Karlsbad 7:0 (1), Reichenderer SK gegen DSK Komotau 3:0, Waidendorfer SK gegen WSK Gablonz 2:1. — Mähren-Schlesien: SK W. Schönberg gegen DSV Teschen 6:1, DSV Witkowitz gegen DSV Brünn 2:2 (2:1), DSV Troppau gegen SV Ragerndorf 1:1 (0:0), DSV Oderberg gegen DFC Jalta 7:1.

Aus den tschechischen Divisionen

Die mittelschlesische Division wies wieder eine Reihe von Heberfassungen auf: Wobemians wurden auf eigenem Plage von Viktoria Nusle mit 3:4 (2:1) geschlagen. Auch die 1:0-Siege Ruffelst SK über Slapid und Slawoj VIII über SK Nusle übertrachten. Cedie Karlin gewann gegen Union Zizkov 3:2, Sparta Stobit gegen Altonalau 6:3, Libek gegen Meteor VIII 4:1, WSK Kolin gegen Sparta Mladno 3:1.

In der Division Böhmen-Land gab es folgende Resultate: Explosa Semtin gegen Slavia Karlsbad 1:1, Kopisty gegen Polaban Nimbura 1:0, Königinhof gegen SK Pardubitz 5:1, W. Budweis gegen Königgrätz 2:3, Kunzburger SK gegen Woclat 4:1, Remetzl gegen Wobus 1:0, Saeneb gegen Lipetz 1:1. — Wien: Admira gegen Habsb 6:0, FC Wien gegen Rapid 3:1 (1), Rab. AC gegen Wader 2:1, Volkspart gegen Flor. AC 2:1. — War. f. a. u. Polen gegen Deutschland 1:1 (0:1).

Der Leichtathletik-Wettkampf Norwegen gegen Schweden, der in Oslo zur Austragung gelangte, wurde von Schweden mit 108:84 Punkten gewonnen. Die Schweden besetzten in 16 Disziplinen 16 erste Plätze.

Sonstige Fußballergebnisse. Weipert: DSK gegen Schwabe Brüj 5:1. — Trautena: DSV gegen DSK Reichenberg 6:3. — Wudapest: Hungaria gegen Halados 5:0, Ferencvaros gegen Woclat 4:1, Remetzl gegen Wobus 1:0, Saeneb gegen Lipetz 1:1. — Wien: Admira gegen Habsb 6:0, FC Wien gegen Rapid 3:1 (1), Rab. AC gegen Wader 2:1, Volkspart gegen Flor. AC 2:1. — War. f. a. u. Polen gegen Deutschland 1:1 (0:1).